

Stephan Roth

„Ein paar Watschen kannst haben, du [...]“¹

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg bei Wien

Am 5. Juli 1947 sprach das Landesgericht für Strafsachen Wien als Volksgericht den wegen Hochverrats, missbräuchlicher Bereicherung und Betruges angeklagten Apotheker Mag. Karl Meixner in allen Anklagepunkten aus „Mangel an Beweisen“ frei. Meixner war konkret zur Last gelegt worden, vor dem „Anschluss“ illegales Parteimitglied der NSDAP und deren Ortsgruppenleiter in Donnerskirchen im Burgenland gewesen zu sein, 1938 die Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg „arisiert“ und 1946 bei der für Nationalsozialisten gesetzlich verpflichtenden Registrierung unvollständige bzw. unrichtige Angaben gemacht zu haben. Meixner verließ das Gericht als freier Mann.²

Die Karl Meixner zur Last gelegten Sachverhalte, insbesondere jener rund um die „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg sind bestens dokumentiert. Sowohl im Österreichischen Staatsarchiv als auch im Wiener Stadt- und Landesarchiv geben umfangreiche Archivalien Auskunft über die damaligen Ereignisse.³ Darüber hinaus wird die „Arisierung“ der Apotheke in einer 2014 veröffentlichten Studie des Historikers Alfred Fehringer erwähnt.⁴ In der Erinnerung der Gemeinde Himberg bzw. jener einer breiteren Gemeindeöffentlichkeit spielen die Ereignisse von damals allerdings keine Rolle mehr. In einer umfangreichen 1994 veröffentlichten Gemeindechronik wird lapidar vermerkt, dass die Apotheke 1938 an Karl Meixner „verkauft“ wurde.⁵

1 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Zeugenaussage Karl Schleiß v. 22. 4. 1949.

2 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Urteil v. 5. 7. 1949.

3 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner // ÖStA: AdR, VVSt – VA 33284 Irma Dub, VA 33286 Ludwig Dub; AdR, FLD Deportation, 14. Transport; AdR, Zivilakten der NS-Zeit – Gauakt Karl Meixner; AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027 und Liegenschaft 6210.

4 Alfred Fehringer, Arisierung und Rückstellung von Apotheken in Österreich, Göttingen 2014, S. 225–227.

5 Josef Past, Chronik der Marktgemeinde Himberg. Ein historisches Lesebuch 1120 bis 1994, Himberg 1994, S. 145.

Die Apotheke gibt es heute noch, und sie ist noch immer im Besitz der Familie Meixner. Es ist nicht Ziel dieses Textes, die Nachkommen Karl Meixners für dessen Verhalten verantwortlich zu machen, sie zu diskreditieren oder ihnen gar vorzuwerfen, dass sie noch immer die St. Georgs-Apotheke betreiben. Vielmehr geht es dem Verfasser darum, an das Schicksal des in Vergessenheit geratenen Vorbesitzers der heutigen St. Georgs-Apotheke Ludwig Dub und seiner Familie zu erinnern und darauf aufmerksam zu machen, wie mit NS-Opfern in Österreich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs umgegangen wurde. Es mag sich hier um einen Einzelfall handeln, der allerdings exemplarisch für viele steht. Wenn die Geschichte anders verlaufen wäre, würden heute vielleicht Nachkommen von Ludwig Dub noch immer die Apotheke in Himberg betreiben oder hätten weitere Apotheken in der Umgebung eröffnet, so wie die Nachkommen von Karl Meixner. Das ist aber nicht der Fall, denn Ludwig Dub und seine Angehörigen sind tot, sie wurden im Holocaust ermordet.

Eine Gemeinde in der Ebene vor Wien

Himberg liegt im südlichen Wiener Becken, also im Industrieviertel, etwa 18 Kilometer vom Wiener Zentrum entfernt. Wie in fast allen Gemeinden dieses flachen Landstrichs setzt sich die Bevölkerung der letzten 200 Jahre hauptsächlich aus zugezogenen Menschen zusammen, die meist der Zufall in dieser Gegend sesshaft werden hat lassen. Trotz dieser hohen Bevölkerungsfuktuation kann Himberg auf eine lange bis ins 12. Jahrhundert zurückreichende Geschichte blicken und erlangte durch seine mittelalterliche Grenzlage eine gewisse militärische Bedeutung, was die weitere Entwicklung begünstigte: Bereits im 14. Jahrhundert wurde das Marktrecht verliehen, das 1533 bestätigt wurde. Die wirtschaftliche Stärke und Bedeutung von Himberg hat sich über die Jahrhunderte trotz immer wieder auftretender kriegerischer Zäsuren erhalten. Dies wurde vom Richter, Rat und der gesamten Bürgerschaft eindrucksvoll unter Beweis gestellt, als sie 1748 die Landesfürstliche Herrschaft Himberg für die beträchtliche Summe von 40.100,- Gulden freikaufte und so bereits 100 Jahre vor der Aufhebung der Grunduntertänigkeit im Jahre 1848 als freie und unabhängige Marktgemeinde agieren konnten.⁶

Die im 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung wirkte sich in Himberg bereits früh aus und nahm durch die Eröffnung der Ostbahn zwischen Wien und Bruck/Leitha im Jahre 1846 besonderen Aufschwung. Neben der

⁶ Ebenda, S. 18–20.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 253

noch dominierenden Landwirtschaft entstand eine Reihe industrieller Betriebe, die Zahl der Arbeitsplätze wuchs stetig und die Bevölkerungszahl verdoppelte sich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts auf über 2.000 EinwohnerInnen.⁷ Die Gemeinde war ständig gefordert ihre Infrastruktur an die sich verändernden Gegebenheiten anzupassen.

Dazu gehörte auch die medizinische Versorgung der Bevölkerung. Himberg weist eine bis ins 16. Jahrhundert zurückgehende ärztliche Tradition auf, mit der auch der Verkauf von Arzneimitteln einherging. Die in der Gemeinde tätigen Bader, Chirurgen und Wundärzte nahmen über Jahrhunderte diese beiden Aufgaben wahr. 1805 gestattete die Gemeinde dem sich in Himberg niederlassenden Arzt Nusser die Errichtung einer Apotheke.⁸ Die sich verändernden Umstände veranlassten die Gemeindeväter 1831 die Genehmigung zum Betrieb einer eigenständigen öffentlichen Apotheke zu erteilen und gestatteten dem aus Galizien stammenden Apotheker Franz Hawelka die Eröffnung der Apotheke „Zum heiligen Georg“.⁹ Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts sind weitere acht Besitzer der Apotheke belegt. Gemein war ihnen allen, dass sie aus den Kronländern Böhmen, Galizien bzw. dem ungarischen Teil der Monarchie stammten¹⁰ – keiner von ihnen kam aus dem Gebiet des heutigen Österreich.

Ludwig Dub, ein „zuagraster“ Apotheker aus Böhmen

Ludwig Dub stammte aus Chvateruby im damaligen habsburgischen Kronland Böhmen etwa 30 Kilometer nördlich von Prag, wo er am 13. Oktober 1874 in eine jüdische Familie geboren wurde. Über sein familiäres Umfeld ist heute nichts mehr bekannt, ebenso wenig über die genauen Umstände, die ihn in das Umland der damaligen Haupt- und Residenzstadt Wien führten.

In einer kurzen Notiz vermeldete die *Pharmaceutische Post* in ihrer Ausgabe vom Sonntag, dem 7. März 1897, dass der 22-jährige Ludwig Dub aus der Apotheke in Himberg beim Apotheker-Gremium für das V.U.W.W. (Viertel unter dem Wienerwald) in Baden nach seiner Ausbildungszeit die vorgeschriebene Tirocinalprüfung abgelegt hat.¹¹ Ab 1889 sah die Ausbildung zum Apotheker zumindest 6 Jahre Gymnasium sowie 3 Lehrjahre vor, mit Matura waren

7 Leopold Rupp, Himberg. Ein Heimatbuch, Himberg 1928, S. 40.

8 Past, Himberg, S. 145.

9 Kurt Ryslavy, Geschichte der Apotheken Niederösterreichs, Wien 1990, S. 167.

10 Ryslavy, Apotheken, S. 167–169.

11 Pharmaceutische Post, 30. Jg., Nr. 10, Wien 7. 3. 1897, S. 8 (= PhP).

es lediglich 2 Lehrjahre. Nach abgelegter Tirocinalprüfung und 2 Jahren Hochschulstudium konnte anschließend das Magisterium der Pharmazie erworben werden.¹²

Daraus lässt sich schließen, dass Dub wahrscheinlich 1894/95 seine Ausbildung in der Apotheke „Zum heiligen Georg“ begonnen hatte. Ein Jahr davor erwarb der – wie Dub aus Böhmen stammende, ebenfalls jüdische – Maximilian Veith¹³ die Himberger Apotheke.¹⁴ Ob diese geografische und konfessionelle Gemeinsamkeit die Wahl der Lehrstelle bzw. des Lehrortes beeinflusste – etwa durch eine familiäre Freundschaft – oder ob es reiner Zufall war, lässt sich nicht mehr feststellen.

Belegt ist, dass Dub vom Sommersemester 1898 bis zum Sommersemester 1899 an der Universität Wien für das Pharmaziestudium inskribiert war und am 5. Jänner 1899 vom Wiener Apotheker-Hauptgremium ein ausgeschriebenes Stipendium über 50 Gulden¹⁵ erhielt.¹⁶ Sein Studium schloss Ludwig Dub mit Auszeichnung ab,¹⁷ das Diplom zum Magister der Pharmazie erhielt er am 24. Juli 1899.¹⁸

In den kommenden zehn Jahren lebte Dub in Wien, zumal er ziemlich rasch nach seinem Studienabschluss eine Stelle als angestellter Apotheker in Wien-Margareten in der Apotheke „Zum heiligen Franziskus“ antrat. Den Kontakt nach Himberg dürfte er allerdings nie ganz verloren haben, denn am 7. November 1909 berichtete der *Bezirksbote für den politischen Bezirk Bruck an der Leitha* über die Apotheke in Himberg:

„Mit 1. November hat Herr Apotheker Mag. Ludwig Dub die öffentliche Apotheke in Himberg übernommen. Herr Mag. Dub, der seit etwa 10 Jahren in der bestrenomierten [sic!] Apotheke ‚Zum Heiligen Franziskus‘ in

12 Ulrike Mayer, Die Geschichte unseres Verbandes. 115 Jahre Verband Angestellter Apotheker Österreichs, Wien 2006, o. P.

13 Maximilian Veith, geb. 16. 11. 1861 in Okraschitz, Böhmen, mos., Diplom zum Magister der Pharmazie am 27. 7. 1886 an der Universität Wien. Siehe Ryslavy, Apotheken, S. 169.

14 Ebenda.

15 Der Gulden war Zahlungsmittel der Habsburgermonarchie und wurde 1892 durch die Krone im Verhältnis 1:2 ersetzt, war aber bis 1900 im Umlauf. 50 Gulden entsprachen also 100 Kronen, grob angenähert entspricht dies heute etwa dem Betrag von € 1.000,-.

16 Zeitschrift des allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereins. Österreichische Zeitschrift für Pharmacie, 37. Jg., Nr. 2, Wien 10. 1. 1899, S. 48 (= ZdAöAV).

17 Archiv der Universität Wien, Signatur M 35.2 Sponsionsprotokoll für das Magisterium der Pharmazie (Mag. pharm.) 1890–1900, S. 70, Nr. 548, sowie Nationale Pharmazeuten, Signatur 96, SS 1898; Signatur 97, WS 1898/99; Signatur 98, SS 1899.

18 PhP, 13. 7. 1899, S. 424.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 255

Wien tätig war, erfreute sich nicht nur im Kreise seiner Standesvertretung in Wien, der dortigen bekannten Ärzteschaft und des Publikums voller Sympathie, sondern ist auch den Ärzten und der Bevölkerung von Himberg selbst nicht unbekannt, da er in dieser Apotheke seine Berufslaufbahn begann. [...]“¹⁹

Während seiner Wiener Zeit erwarb sich Dub in der Kollegenschaft offensichtlich einen ganz ausgezeichneten Ruf, nicht nur aufgrund seiner fachlichen Fähigkeiten, sondern auch wegen seines Engagements in der aufstrebenden Interessenvertretung der angestellten Apotheker-Assistenten²⁰. Dem *Allgemeinen österreichischen Pharmaceuten-Verein* trat er bereits knapp einen Monat nach Abschluss seines Studiums am 21. August 1899 bei.²¹ In den kommenden Jahren wurde Dub regelmäßig in die Funktion des Schriftführers im Vereinsvorstand gewählt.²²

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es eine Vielzahl von Konflikten zwischen Apothekenbesitzern und den angestellten Assistenten. Es fehlten allgemeine Gehaltsregelungen, Alterszulagen, Arbeitszeit- und Urlaubsregelungen – mit einem Wort eine funktionierende soziale Absicherung der Angestellten. Nur unter massiven Streikandrohungen konnte punkto Gehaltsregelung ein Kompromiss ausgehandelt werden. Dieser sah ein von den Eigentümern direkt auszuzahlendes Grundgehalt vor, Zulagen wurden an das Apotheker-Hauptgremium überwiesen. Die Auszahlung der Zulagen wurde über einen Fonds geregelt. Dieser anfängliche Kompromiss führte schließlich 1908 zur Gründung der *Allgemeinen Gehaltskasse der Apotheker Österreichs*.²³

Zusätzlich wurde von 1904 bis 1906 um das neue Apothekengesetz gerungen, das schlussendlich 1906 in Kraft trat. Beide Seiten – sowohl Eigentümer als auch Angestellte – waren bemüht, durch entsprechende Expertisen und Eingaben ihre jeweilige Standesperspektive im Gesetz bestmöglich zu verankern. Grosso modo waren die Apothekenbesitzer daran interessiert, bereits bestehende Apotheken wirtschaftlich zu schützen und die etablierten Konzessions- und

19 Bezirksbote für den politischen Bezirk Bruck an der Leitha, 11. Jg., Nr. 258, Schwechat 7. 11. 1909, S. 3.

20 Frauen durften in Österreich erst ab 1900 Pharmazie und Medizin studieren.

21 Pharmaceutischer Reform (ab 1907: Pharmaceutische Presse), 4. Jg., Nr. 17, Wien 26. 8. 1899, S. 299.

22 Pharmaceutischer Reform, 7. Jg., Nr. 7, Wien 5. 3. 1903, S. 67.

23 Alfred Fehring / Leopold Kögler, Die Pharmazeutische Gehaltskassa für Österreich von 1908 bis 1948 unter besonderer Berücksichtigung der ‚Arisierung‘ und Rückstellung österreichischer Apotheken. Forschungsprojekt zum 100-jährigen Jubiläum der Pharmazeutischen Gehaltskassa für Österreich, Wien 2008, S. 7 f.

Ausschreibungsverfahren im eigenen Interesse beizubehalten. Gleichzeitig wollten die Angestellten in der Frage der Konzessionsvergabe durch Reformen mehr Transparenz erreichen, um auf diese Weise erfahrenen, meist älteren Assistenten den Erwerb einer Apothekenkonzession zu erleichtern. Der Gesetzgeber war bemüht, mit der neuen Regelung den Bedürfnissen beider Seiten Rechnung zu tragen, trotzdem bevorteilte das gesetzliche Ergebnis die Apothekenbesitzer.²⁴

Ludwig Dub war in diesen Fragen ein unermüdlicher Kämpfer für die Verbesserung der Situation der Apotheker-Assistenten und nahm 1904 als einer ihrer Experten an der vom Sanitätsausschuss des Reichsrates veranstalteten Enquete zur Regelung des Apothekenwesens teil.²⁵ Ebenso fungierte er auf zahlreichen Versammlungen des *Allgemeinen österreichischen Pharmaceuten-Vereins* als Referent und Berichterstatter, der oftmals hart mit den Regierungsentwürfen zum Apothekengesetz ins Gericht ging und nicht mit Kritik an den Positionen der Eigentümervertreter sparte.²⁶

Als Dub mit 1. November 1909 als Pächter die Leitung der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg übernahm, schied er aus der Organisationsleitung der Assistentenschaft aus. Sein Wechsel in das Lager der Besitzenden war ein großer Verlust für die Arbeitnehmervertreter. Die *Pharmazeutische Presse*, die wöchentlich erscheinende Zeitung der Assistentenschaft, berichtete in ihrer Ausgabe vom 6. November 1909 ausführlich auf den ersten drei Seiten über die „Abschiedsfeier für Mag. Ludwig Dub“: Sie würdigte fast hymnisch seine Verdienste und bezeichnete ihn als einen der talentiertesten, aufopferungsfähigsten und konsequent sachlichsten Männer der Assistentenschaft.²⁷ Politisch dürfte Dub allen weltanschaulichen Gruppierungen seiner Interessenvertretung äquidistant begegnet sein und sich auf Sachfragen beschränkt haben. Dazu heißt es im Artikel:

„Es ist daher nur selbstverständlich, dass die Stimme unseres Kollegen Dub im Rate der Organisationsleitung immer gehört wurde, immer den richtigen Eindruck und Nachdruck fand, denn ihm wurde im gleichen Maße Vertrauen entgegengebracht vom rechten wie vom linken Flügel, von den Radikalsten und von den Besonnensten unserer Organisation.“²⁸

24 Ebenda, S. 9.

25 Neues Wiener Tagblatt, 38. Jg., Nr. 128, Wien 8. 5. 1904, S. 8.

26 PhP, 17. 1. 1904, S. 46; Deutsches Tagblatt, Ostdeutsche Rundschau, 15. Jg., Nr. 18, Wien 18. 1. 1904, S. 3, sowie 15. Jg., Nr. 51, Wien 20. 2. 1904, S. 8.

27 Pharmaceutische Presse, 14. Jg., Nr. 45, Wien 6. 11. 1909, S. 1–3.

28 Ebenda, S. 2. Hervorhebung im Original.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 257

In dem ausführlichen Artikel wird auch andeutungsweise einiges über private Seiten von Dub preisgegeben. So wird er als geschickter Angler beschrieben, der auch leidenschaftlich gerne Karten – vornehmlich Tarock – spielte sowie Wanderungen im nahe gelegenen Wienerwald, zumeist in der Gegend rund um Baden, unternahm.²⁹

Knapp 10 Monate, nachdem er die Leitung der damals in der Hauptstraße 44 untergebrachten Apotheke angetreten hatte, berichtete die *Pharmaceutische Post* am 30. August 1910 in einer kurzen Notiz, dass „Herr Mag. Ludwig Dub die bisher von ihm gepachtete Apotheke des Herrn Veith in Himberg bei Wien käuflich erworben hat“.³⁰

Wenige Wochen nach der Bekanntgabe des Kaufes heiratete Dub seine Verlobte Irma Friedler am 20. September 1910.³¹ Wo und wann die beiden einander kennengelernt hatten, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Irma Dub war um 10 Jahre jünger als ihr Mann, auch sie stammte aus einer jüdischen Familie und war am 2. Februar 1885 in Pilsen in Böhmen geboren worden.³² Das einzige Kind des Paares, Tochter Ernestine, wurde am 23. Juli 1911 bereits in Himberg geboren.³³

Wie sich Ludwig Dub und seine Familie in den kommenden Jahren in Himberg etablierten, wie sie die Zeit des Ersten Weltkrieges, den Zusammenbruch der Monarchie und die Gründung der Republik erlebten, kann nicht letztgültig geklärt werden. Belegt ist jedoch, dass einige Jahre nach Erwerb der Apotheke – wann genau ist nicht bekannt – Ludwig Dub den Standort der Apotheke von der Hauptstraße 44 auf den Dr.-Jakob-Finkplatz³⁴ 7 (heute Hauptplatz) verlegte.³⁵ Zweifelsohne zählten damals in ländlichen Gemeinden Apotheker ebenso wie Ärzte, Lehrer und Geistliche neben dem Bürgermeister zu den Dorfhonoratioren, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass dem Apotheker Ludwig Dub in Himberg mit Respekt begegnet wurde. Ein Indiz dafür stellt die groß angelegte Feier anlässlich des 400-jährigen Jubiläums der Markterhebung von Himberg am 16./17. September 1933 dar. Die Festivität stand unter dem Ehrenschutz des damaligen Landeshauptmannes Josef Reither und seiner bei-

29 Ebenda, S. 3.

30 PhP, 30. 8. 1910, S. 665.

31 Pharmaceutische Presse, 15. Jg., Nr. 39, Wien 24. 9. 1910, S. 5.

32 ÖStA, AdR, FLD Deportation, 14. Transport/33/34.

33 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Brief Jewish Trust Corporation for Germany, 18. 4. 1961.

34 Dr. Jakob Fink (1832–1881), praktischer Arzt und Bürgermeister von Himberg in den Jahren 1870–1872 und 1879–1881. Gründer der Freiwilligen Feuerwehr Himberg und des örtlichen Männergesangsvereins.

35 Past, Himberg, S. 146.

den Stellvertreter Josef Sturm und Oskar Helmer. Dem Ehrenkomitee gehörte neben hochrangigen Vertretern des Landes (wie dem späteren Bundeskanzler Leopold Figl) und lokalen Größen auch Apotheker Ludwig Dub an.³⁶ Einen weiteren Hinweis auf eine gute gesellschaftliche Verankerung Dubs gibt eine in den 1930er Jahren entstandene Studiophotographie. Sie zeigt zwei Männer vor einer künstlichen Bergkulisse, der Blick ist – wie damals auf Fotos üblich – ernst. Der etwa 30-Jährige ist Bäckermeister Wilhelm Hager, der rund 60-Jährige ist Ludwig Dub. Soweit bekannt ist es die einzige erhaltene Fotografie von ihm. Hager hatte sein Geschäft am Dr.-Jakob-Finkplatz 3, schräg vis-à-vis von Dubs Apotheke.³⁷



**Apotheker Ludwig Dub (re)
und Bäckermeister Wilhelm
Hager, Studiophotographie aus
den 1930er Jahren**

Gemeindearchiv Himberg,
Topothek Nr. 61189

36 Die Vierhundertjahrfeier der Markterhebung Himbergs in Wort und Bild. Eine Gedenkschrift, Himberg 1933, S. 10.

37 Topothek Himberg, <https://himberg.topothek.at/>, Top. Nr. 61189 [17. 1. 2020].

Himberg in der Zwischenkriegszeit

Der Zusammenbruch der Monarchie und die damit einhergehende ungünstige wirtschaftliche Lage nach Ende des Ersten Weltkrieges stellten die junge Republik vor große Herausforderungen. Die Industrieproduktion blieb weit hinter jener der Vorkriegszeit zurück, die Arbeitslosigkeit war groß, und ab 1929 verstärkte die Weltwirtschaftskrise die ohnehin schon triste Lage.

Besonders betroffen von dieser Notsituation waren die ehemals in der Gründerzeit aufstrebenden Industriegebiete im Wiener Becken und damit auch Himberg. Die Gemeinde hatte inzwischen mehr als 3.000 EinwohnerInnen, über 40 Prozent der Bevölkerung waren in Industrie und Gewerbe tätig, 20 Prozent waren ohne Beruf, die Wohnungsnot war groß.³⁸ Als Gegenmaßnahme forcierte die damals sozialdemokratisch geführte Gemeinde 1925 mit der Errichtung des Terharenhofes³⁹ den kommunalen Wohnbau.⁴⁰

Sowohl bei den Gemeinderatswahlen 1929⁴¹ als auch bei der Nationalratswahl 1930 erhielten in Himberg die Sozialdemokraten vor den Christlichsozialen die absolute Mehrheit. Die bei der Nationalratswahl erstmals kandidierenden Nationalsozialisten erreichten in Himberg knapp 3 Prozent.⁴² Dieses Ergebnis änderte sich nur 17 Monate später bei der Landtagswahl 1932 grundlegend. Die Sozialdemokraten erreichten zwar wieder die absolute Mehrheit, allerdings vervielfachten die Nationalsozialisten ihr Ergebnis auf knapp 17 Prozent.⁴³

Dass sich das politische Klima rund um die Landtagswahl 1932 bereits stark verändert hatte, verdeutlicht eine Massenschlägerei, zu der es im Zuge einer Wahlkampfveranstaltung der NSDAP zehn Tage vor dem Wahltermin im nahe gelegenen Schwechat kam. Die Auseinandersetzung war derart massiv, dass die Schwechater Exekutive die Situation nicht alleine bereinigen konnte und von der Wiener Polizei Hilfe erbitten musste.⁴⁴

Der seit Dezember 1932 in Himberg tätige Pfarrer Franz Pfaffl berichtete in der örtlichen Pfarrchronik, dass vor allem junge Leute für die Ideen des Natio-

38 Heinz Arnberger, Die politische Situation im Raum Schwechat von 1930 bis 1945, phil. Diss., Universität Wien 1976, S. 5 f.

39 August Terharen (1873–1926), Oberinspektor bei den ÖBB und von 1924–1926 sozialdemokratischer Bürgermeister von Himberg.

40 Martina Krause, Himberg unter NS-Herrschaft, Bakk.-Arbeit, PH-Baden 2016, S. 22.

41 NöLa, Gemeinderatswahlen in Niederösterreich vom 10. November 1929, S. 12.

42 Bundesamt für Statistik, Statistische Nachrichten (Sonderheft), Die Nationalratswahl vom 9. November 1930, Wien 1931, S. 26 f.

43 Arnberger, Die politische Situation im Raum Schwechat, S. 61.

44 Ebenda, S. 60.

nalsozialismus empfänglich waren, aber auch Lehrer, Beamte, Ärzte und besser Gebildete dem Nazi-Gedankengut zusprachen.⁴⁵ Nachdem KPÖ und NSDAP bereits 1933 im Zuge der Entdemokratisierung Österreichs verboten worden waren, erfolgte nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934 auch das Verbot der Sozialdemokratischen Partei durch die Regierungsdiktatur. Daraufhin wurde in Himberg der sozialdemokratische Bürgermeister Karl Graf abgesetzt und die niederösterreichische Landesregierung ernannte den Landwirt Lorenz Schwarz zu seinem Nachfolger.⁴⁶ Dieser konnte – dem Ergebnis der Landtagswahl 1932 folgend – lediglich auf den Rückhalt von etwa einem Viertel der Bevölkerung zählen, während die verbleibenden drei Viertel in politischer Opposition zu ihm standen.

Inwieweit sich die Bedingungen der in Himberg lebenden Juden und Jüdinnen durch das rauer gewordene politische Klima verschlechtert haben, ob der Antisemitismus in der Gemeinde stärker geworden ist, lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht mehr feststellen. Bei der Volkszählung im Jahre 1934 gaben in Himberg 20 Personen an, jüdischen Glaubens zu sein, was bei insgesamt 3.047 Befragten nicht einmal ein Prozent der Bevölkerung ausmachte.⁴⁷ Juden und Jüdinnen waren in Himberg offensichtlich nicht als Gruppe wahrnehmbar, Einzelpersonen aber vermutlich schon, insbesondere wenn sie über eine gewisse örtliche Prominenz verfügten – etwa als Apotheker.

Obwohl er bereits 62 Jahre alt war, verlegte Ludwig Dub 1936 noch einmal den Standort seiner Apotheke, diesmal vom Dr.-Jakob-Finkplatz 7 auf die Adresse Dr.-Jakob-Finkplatz 9. Auch wenn zwischen den beiden Hausnummern nur eine Distanz von etwa 50 Metern liegt, war diese Entscheidung weitreichend. Dub mietete sich nicht in das Geschäftslokal ein, er kaufte das ganze Haus samt dazugehörigem Grund.⁴⁸ Es handelte sich bei der Liegenschaft um den Langhof, den ältesten Hof in Himberg, der bereits 1393 erstmals genannt wurde.⁴⁹ Das Grundstück bestand aus zwei Teilen und wurde von einem durchfließenden Bach, dem Kalten Gang, geteilt. Der kleinere, dem Finkplatz zugewandte Teil umfasste eine Fläche von 2.068 m² und war mit einem einstöckigen Haus samt Nebentrakt und kleinen Zubauten auf einer Fläche von insgesamt 700 m² bebaut. Der größere Teil erstreckte sich vom Kalten Gang bis zur Erber-

45 Krause, Himberg, S. 23 f.

46 Past, Himberg, S. 36.

47 Bundesamt für Statistik, Die Ergebnisse der Österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934 bearbeitet vom Bundesamt für Statistik. Niederösterreich, Wien 1935, S. 6 f.

48 Past, Himberg, S. 146.

49 Leopold Rupp, Himberg. Ein Heimatbuch, Wien 1928, S. 86 f., sowie Past, Himberg, S. 213 f.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 261

promenade⁵⁰ und hatte eine als Garten genutzte Fläche von 4.985 m².⁵¹ Dub investierte viel Geld, zumal er neben den Kosten für den Erwerb der Liegenschaft zusätzlich die beträchtliche Summe von 45.000,- Schilling für eine zeitgemäße Einrichtung der im ebenerdigen Geschäftslokal untergebrachten Apotheke ausgab.⁵² Er selbst bezog mit seiner Familie den ersten Stock. Seit 1930 war in einem zweiten ebenerdigen Geschäftslokal eine Filiale der Sparkasse Schwechat untergebracht.⁵³ Von Johann Schultes, der nach 1945 Ortsvorsteher von Himberg war, wurde der Langhof als das „schönste und größte herrschaftliche Haus Himbergs mit prachtvollem Garten“ bezeichnet, das 1938 mit der Apotheke etwa einen Wert von 150.000,- Schilling repräsentierte.⁵⁴



Der Hauptplatz von Himberg 1933. Links im Vordergrund das Haus Hauptplatz 7, wo die Apotheke von Ludwig Dub damals untergebracht war. 1936 kaufte Dub den Langhof am Hauptplatz 9. Die Apotheke wurde im Erdgeschoss untergebracht, die Familie bewohnte den ersten Stock.

Gemeindearchiv Himberg, Topothek Nr. 9574

50 Benannt nach Johann Erber (1834–1924), langjähriger Gemeinderat, Vizebürgermeister und Gemeindegassier sowie Obmann des Schulrates und des Bürgerspitals, das bis Ende des 19. Jahrhunderts in Betrieb war.

51 ÖStA, AdR, Vermögensanmeldung Ludwig Dub, EZ 33286, Schätzung der Liegenschaft.

52 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Memo von Frau Dr. Slunsky zum Vg-Akt Meixner, 8. 2. 1961, S. 2.

53 Past, Himberg, S. 189.

54 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Bericht Johann Schultes v. 30. 1. 1949.

Angesichts des großen finanziellen Aufwandes, den Dub mit dem Erwerb des Langhofes und der Übersiedlung seiner Apotheke betrieb, ist davon auszugehen, dass er sich – knapp zwei Jahre vor dem 1938 erfolgenden „Anschluss“ – bezüglich der politischen Situation Österreichs und der nationalsozialistischen Bedrohung im In- und deutschen Ausland keine allzu großen Sorgen gemacht haben dürfte.

Der „Anschluss“ im Bezirk Schwechat und in Himberg

Im Großraum Schwechat dürfte der „Anschluss“ verhältnismäßig unspektakulär vollzogen worden sein, denn *Der Neue Bezirksbote für den politischen Bezirk Bruck an der Leitha* konnte noch einen Tag nach dem Ereignis seine Ausgabe vom 13. März 1938 mit der Schlagzeile „Sonntag stimmt Österreich ab“ aufmachen, und den Aufruf mit einem „Front Heil! Österreich! Schuschnigg“ enden lassen.⁵⁵ Eine Woche später jedoch war die Zeitung bereits gleichgeschaltet, fusioniert mit der wöchentlich alternierend erscheinenden Zeitung *Der Bezirksbote* und trug nun, flankiert von einem Reichsadler mit Hakenkreuz den Namen *Bezirksbote. Nationalsozialistisches Wochenblatt für die Bezirke Schwechat und Bruck a. d. L.* Neben nationalsozialistischer Anschlusspropaganda wurde in der Ausgabe ein erster antisemitischer Artikel über einen angeblich arbeitslosen reichen Schwechater Juden veröffentlicht⁵⁶, und die neuen NS-Bürgermeister und Ortsgruppenleiter des Bezirks Schwechat wurden bekannt gegeben. In Himberg übte nun der praktische Arzt Dr. Othmar Huber diese beiden Funktionen in Personalunion aus.⁵⁷ Geschäftsleute, wie der Inhaber des bekannte Motorradhauses Fritz Neckam in Schwechat, inserierten „Rein deutsch!“ bzw. „Rein arisch!“ zu sein, Baugründe und Wohnhäuser waren infolge der Liquidation der Schiff AG billig zu haben.⁵⁸ „Höflich“ wurde mitgeteilt, dass die Lederwarenhandlung des Herrn Arthur Brunner am Schwechater Hauptplatz nun „arisiert“ sei und von Herrn Karl Troch „mit deutschem Gruß übernommen“ wurde⁵⁹, und schließlich wurden die LeserInnen aufgefordert:

55 *Der neue Bezirksbote für den politischen Bezirk Bruck an der Leitha*, 40. Jg., Nr. 1090, Schwechat 13. 3. 1938, S. 1.

56 *Bezirksbote. Nationalsozialistisches Wochenblatt für die Bezirke Schwechat und Bruck a. d. L.*, 40. Jg., Nr. 2028, Schwechat 20. 3. 1938, S. 4.

57 *Ebenda*, S. 6.

58 *Bezirksbote. Nationalsozialistisches Wochenblatt für die Bezirke Schwechat und Bruck a. d. L.*, 40. Jg., Nr. 2032, Schwechat 17. 4. 1938, S. 8.

59 *Bezirksbote. Nationalsozialistisches Wochenblatt für die Bezirke Schwechat und Bruck a. d. L.*, 40. Jg. Nr. 2036, Schwechat 15. 5. 1938, S. 8.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 263

„Kauft nur bei arischen Firmen!“⁶⁰ Die Verhältnisse änderten sich im Bezirk Schwechat zusehends.

Auch in Himberg konnten nun die neuen Machthaber ohne Rücksicht gegen politisch Andersdenkende vorgehen. Der Himberger SA-Führer Josef Semutan und seine Männer hatten es am Samstag, den 23. April 1938, vor allem auf Heimwehrangehörige aus Himberg abgesehen. Gemeinsam mit SA-Männern aus den umliegenden Gemeinden wurden im Hof des Gemeindehauses ca. 24 Personen festgehalten und in der Folge erniedrigt und schwer misshandelt. Die Opfer mussten sich nackt ausziehen und auf den Boden legen, wobei jeweils ein SA-Mann auf ihren Händen bzw. Füßen stand, während die übrigen SA-Männer sie mit Gartenschlauchstücken, die als Gummiknüppel verwendet wurden, verprügelten. Bei einigen waren die Verletzungen derart schwerwiegend, dass sie ins Spital eingeliefert werden mussten, die übrigen Festgenommenen wurden in das Bezirksgericht nach Schwechat überstellt. Die Ausschreitungen dauerten die ganze Nacht, die anhaltenden Schreie der Misshandelten konnten in der ganzen Gemeinde wahrgenommen werden und führten zu größter Verunsicherung bei der Bevölkerung, die durch die Ankündigung einiger SA-Männer, die Aktion fortführen zu wollen, verstärkt wurde.⁶¹

Wie Ludwig Dub und seine Familie diese ersten Wochen nach dem „Anschluss“ erlebten, ist nicht mehr bekannt. Es kann also auch nicht mehr festgestellt werden, ob die Himberger Bevölkerung der nationalsozialistischen Aufforderung, „nicht bei Juden einzukaufen“, Folge geleistet hat oder nicht. Mit dem „Anschluss“ erlangten die Nürnberger Gesetze auch in Österreich Gültigkeit und machten aus Juden und Jüdinnen rechtlose Menschen. Eine Reihe von Maßnahmen ermöglichte in der Folgedie staatliche, quasi legale Enteignung der jüdischen Bevölkerung. Die für die Bürokratie der sogenannten Arisierung zuständige Behörde war in Österreich die am 18. Mai 1938 gegründete Vermögensverkehrsstelle⁶², die mit der bereits am 26. April 1938 erlassenen

60 Bezirksbote. Nationalsozialistisches Wochenblatt für die Bezirke Schwechat und Bruck a. d. L., 40. Jg., Nr. 2035, Schwechat 8. 5. 1938, S. 8.

61 DÖW (Hrsg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 2, Wien 1987, S. 501 f.

62 Detaillierte Darstellungen zur Arbeitsweise der Vermögensverkehrsstelle finden sich in den Veröffentlichungen der Historikerkommission der Republik Österreich insbesondere in: Ulrike Felber / Peter Melichar / Markus Priller / Berthold Unfried / Fritz Weber, Ökonomie der Arisierung. Teil 1 u. 2 [= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd.e 10/1, 10/2], Wien 2004, sowie Helen B. Junz / Theodor Venus et al., Das Vermögen der jüdischen Bevölkerung Österreichs, Wien 2004 [= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 9]

Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden ein zentrales Instrument zur Erhebung jüdischer Vermögenswerte besaß. Damit wurde auch den seit dem „Anschluss“ um sich greifenden „wildem Arisierung“ ein Riegel vorgeschoben und staatliche Kontrolle über jüdisches Vermögen gewährleistet. Die Vermögensverkehrsstelle bestellte Treuhänder, kommissarische Verwalter und für die Liquidierung jüdischer Betriebe so genannte Abwickler. Sie nahm Arisierungsbewerbungen entgegen, prüfte die Antragsteller, setzte den Kaufpreis – wenn nötig mit Hilfe von Gutachtern – fest, ebenso wie die vom Käufer zu entrichtende „Entjudungsaufgabe“. Ohne die Zustimmung der Vermögensverkehrsstelle konnte kein jüdischer Betrieb verkauft werden. Geleitet wurde sie von Ing. Walter Rafelsberger, ein altgedienter steirischer Nationalsozialist, der, nachdem er sich 1936 nach Deutschland abgesetzt hatte, im Zuge des „Anschlusses“ in der Funktion eines Staatskommissars nach Österreich zurückkehrte.⁶³ Für den Bereich der Apotheken stand ihm Mag. Edwin Renner zur



Blick von der südlichen Ortseinfahrt, der Gutenhofstraße, zur Himberger Kirche. Am rechten Straßenrand die Warntafel „Juden sind hier unerwünscht“. Ansichtskarte aus dem Jahr 1938 mit der Beschriftung Himberg N.D. (= Niederdonau)

Gemeindearchiv Himberg, Topothek Nr. 29780

63 Ernst Klee, *Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*, Frankfurt 2005, S. 477.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 265

Seite, der schon im März 1938 vom Sozialminister der kurzlebigen Regierung Seyß-Inquart und späteren Gauleiter von Niederdonau Dr. Hugo Jury mit der „Arisierung“ der jüdischen Apotheken in Österreich betraut wurde.⁶⁴

Rafelsberger und Renner konnten sich bei ihrem Vorhaben auf das extra hierfür im April 1938 erlassene *Gesetz über die Bestellung von kommissarischen Verwaltern und kommissarischen Überwachungspersonen*⁶⁵ stützen. Am 24. Mai 1938 ernannte Rafelsberger Renner zum Kommissarischen Verwalter aller jüdischen Apotheken in der nunmehrigen Ostmark. Spätestens ab diesem Zeitpunkt hatte Ludwig Dub endgültig die Kontrolle über seine Apotheke in Himberg und damit seine Lebensgrundlage verloren. Sowohl er als auch seine Frau Irma mussten so wie die übrige jüdische Bevölkerung in dieser Zeit ein Vermögensverzeichnis erstellen und den NS-Behörden abgeben.⁶⁶

Viele NationalsozialistInnen, aber auch MitläuferInnen wollten mit Hilfe der „Arisierungen“ auf Kosten der jüdischen Bevölkerung ihre materielle Situation verbessern. Vor allem sogenannte *Alte Kämpfer* betrachteten die „Arisierungen“ rücksichtslos als ihnen zustehende Wiedergutmachung für erlittene Verfolgung während der Zeit der Regierungsdiktatur, als die NSDAP – nach einer Serie von nationalsozialistischen Sprengstoffattentaten in ganz Österreich – von 1933 bis 1938 im Untergrund operieren musste.⁶⁷ Einer von ihnen war der Apotheker Karl Meixner, der nun den Zeitpunkt gekommen sah, mit den neuen politischen Verhältnissen Vorteile für sich herauszuholen.

Karl Meixner – Apotheker, Alter Kämpfer, „Ariseur“

Karl Meixner wurde am 11. Februar 1895 in Brüx, einer Industriestadt in der Region Aussig in Nordböhmen geboren und katholisch getauft. Die Stadt war damals Teil des habsburgischen Kronlandes Böhmen, hatte gut 20.000 EinwohnerInnen und eine deutschsprachige Bevölkerungsmehrheit. Nach Abschluss des Gymnasiums begann er am 8. Oktober 1914 im 200 Kilometer östlich von Brüx gelegenen Trautenau eine Apothekerlehre in der dortigen Schutzengel-Apotheke. Im Juni 1917 legte er in Elbogen, einer Kleinstadt in der Region

64 Fehringer / Kögler, Die Pharmazeutische Gehaltskassa, S. 80.

65 GBlÖ Nr 80/1938 v. 13. 4. 1938.

66 ÖStA, AdR, Dub Irma, VA Nr. 33284, sowie Dub Ludwig, VA Nr. 33286.

67 Hans Schafranek / Andrea Hurton, Wiener SS-Angehörige im „Arisierung“-Rausch. NS-Seilschaften, Cliques und Interessensgruppen im Wettkampf um „jüdisches“ Vermögen, in: DÖW (Hrsg.), Forschungen zum Nationalsozialismus und dessen Nachwirkungen in Österreich. Festschrift für Brigitte Bailer, Wien 2012, S. 43 f.

Karlsbad die vorgeschriebene Tirocinalprüfung ab. Im Anschluss daran nahm er als Einjährig-Freiwilliger am Ersten Weltkrieg teil, wo er abseits der Front als Pharmazeut eingesetzt wurde. Nach Kriegsende begann er an der Universität Wien das Pharmaziestudium, das er schließlich am 29. Mai 1922 mit dem Diplom beendete.⁶⁸ Während seines Studiums schloss sich Meixner der Studentenverbindung Balthia Wien an.⁶⁹ Diese wurde 1870 ursprünglich als Pharmazeutischer Studenten-Club gegründet und veränderte im Laufe der Jahre zusehends ihren Charakter. Vor allem nach dem Ersten Weltkrieg, also zu jener Zeit, als Karl Meixner der Aktivitas angehörte (d. h. während seiner Studienzeit), wandelte sie sich zu einer deutschvölkischen, pflichtschlagenden Landsmannschaft und nahm 1921 den Wahlspruch *Für Deutschtum und Wissenschaft!* an.⁷⁰

Noch im Jahr seines Studienabschlusses erwarb Meixner die Schutzengel-Apotheke in Donnerskirchen im Bezirk Eisenstadt und betrieb diese bis 1938. In den darauffolgenden Jahren, das Datum ist nicht bekannt, heiratete er die am 22. März 1899 in Wien geborene Maria Zmatlo, die Ehe blieb kinderlos. Im Mai 1932 trat er in Donnerskirchen der Ortsgruppe der NSDAP bei und erhielt am 4. November 1932 die Mitgliedsnummer 1.303.234. Auch in der Zeit der Illegalität von 1933–1938 hielt er sein Engagement für die Partei aufrecht und bekleidete die Funktion des Ortsgruppenleiters von Donnerskirchen sowie jene des Hauptortgruppenleiters für den Kreis Eisenstadt.⁷¹ 1933 wurde er wegen seiner politischen Betätigung sogar verhaftet und vor dem Landesgericht Wien II angeklagt und musste sich nach seiner Haftentlassung über einen Zeitraum von neun Monaten täglich bei der Polizei melden. 1934 wurde er abermals für kurze Zeit in Haft genommen. Nach dem „Anschluss“ wurde ihm offiziell bestätigt „für die NSDAP große Opfer“ gebracht zu haben⁷² und die Gauleitung Wien hielt in ihrer politischen Beurteilung fest: „Parteigenosse Karl Meixner ist politisch und moralisch einwandfrei.“ Für seine Verdienste um die „Wiederver-

68 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Meldebogen für die Reichs-apothekerkammer.

69 ÖStA, AdR, Gauakt 126369, Karl Meixner, Personalfragebogen v. 11. 5. 1938.

70 Peter Kraus, *Studiosus Austriacus*. Handbuch des österreichischen Korporationswesens, Wien 2007, S. 254 f. 1938 wurde Balthia wie alle Verbindungen aufgelöst und schloss sich mit anderen zur losen *Kameradschaft Stephan Ludwig Roth* zusammen. Sie bildet seit 1952 mit drei weiteren Verbindungen eine gemeinsame Landsmannschaft, die seit 1956 unter dem Namen *Grenzlandsmannschaft Cimbria* firmiert.

71 ÖStA, AdR, Gauakt 126369, Karl Meixner, Personalfragebogen v. 11. 5. 1938.

72 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Bericht Bundesministerium für Inneres, Abt. 2, v. 18. 1. 1946.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 267

einigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ wurde ihm die Ostmark-Medaille verliehen und er durfte sich als *Alter Kämpfer der Ostmark* bezeichnen⁷³

Wie man eine Apotheke „arisiert“

Wie Karl Meixner auf die Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg aufmerksam wurde, ist den überlieferten Quellen folgend nicht schlüssig nachvollziehbar. Nach dem Krieg wurde im Verfahren vor der Rückstellungskommission behauptet, dass Ludwig Dub bereits 1937 beabsichtigte aus Altersgründen seine Apotheke verkaufen zu wollen. Meixner soll anlässlich eines Besuchs des damaligen Himberger Bürgermeisters Lorenz Schwarz in Donnerskirchen zufällig davon erfahren und sich daraufhin mit Dub in Verbindung gesetzt haben.⁷⁴ Angesichts der erst im Jahr davor erfolgten Übersiedlung und der aufwändigen Neueinrichtung der Apotheke erscheint diese Behauptung wenig glaubwürdig. Meixner verkaufte jedenfalls seine Apotheke in Donnerskirchen im Laufe des Jahres 1938 und lebte ab 15. Mai desselben Jahres in Himberg.⁷⁵ Am 8. Juni 1938 wurde er vom Kommissarischen Verwalter Edwin Renner zum verantwortlichen Leiter der Himberger Apotheke bestellt. In den darauffolgenden Wochen dürfte verstärkt Druck auf Ludwig Dub ausgeübt worden sein, denn er stellte am 9. Juli das Ansuchen um Genehmigung der Veräußerung seiner Apotheke an die Vermögensverkehrsstelle,⁷⁶ wo bereits zwei Tage davor ebendort ein Ansuchen um Genehmigung des Erwerbs derselben von Karl Meixner eingelangt war.⁷⁷ Die vorläufige Genehmigung der „Arisierung“ erfolgte schon am 15. Juli.⁷⁸ Ludwig Dub legte seine Apotheken-Konzession im August zurück und die „Arisierung“ wurde schlussendlich am 11. November 1938 genehmigt.⁷⁹ Die Ermittlung des Kaufpreises der Apotheke folgte einem von Edwin Renner aufgestellten, einheitlichen Schema. Dieses wurde bei allen Apothekenarisierungen angewandt und lag weit unter der bis 1938 üblichen

73 ÖStA, AdR, Gauakt 126369, Karl Meixner, Gauleitung Wien, Personalamt, 10. 1. 1940.

74 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Rechtsanwalt Franz Sebek an die Rückstellungskommission Wien V, 24. 1. 1961.

75 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Vernehmung des Beschuldigten am 23. 9. 1946, sowie ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Memo v. 8. 2. 1961.

76 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Auszug v. 29. 4. 1959.

77 ÖStA, AdR, VVSt Lg 7077, Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung, 7. 7. 1938.

78 ÖStA, AdR, VVSt Lg 7077, Schreiben Staatskommissar in der Privatwirtschaft v. 15. 7. 1938.

79 ÖStA, AdR, VVSt Lg 7077, Genehmigungsbescheid v. 11. 11. 1938.

Bemessungsmethode des Verkehrswertes. Renner bestimmte den Kaufpreis, indem er vom Jahresumsatz 1937 pauschal 30 Prozent abzog. Er begründete dies mit den angeblich seit dem „Anschluss“ gesunkenen Medikamentenpreisen.⁸⁰ Zum Vergleich: Bis 1938 wurden je nach Lage des Betriebes bis zu 150 Prozent des Jahresumsatzes gezahlt.⁸¹ Der von Renner auf diese Weise festgesetzte Kaufpreis wurde vom „Ariseur“ allerdings nicht an den jüdischen Besitzer überwiesen, dieser erhielt lediglich 40 Prozent des Betrages, auf den er jedoch keinen Zugriff hatte, da er auf ein Sperrkonto überwiesen wurde. Ohne Genehmigung der Vermögensverkehrsstelle gab es keinen Zugriff auf dieses Konto. In der Folge wurden von diesem Sperrkonto die für die Ausreise notwendige Reichsfluchtsteuer bezahlt, ebenso wie die nach dem Novemberpogrom 1938 eingeführte „Judenvermögensabgabe“ oder die Passumlage, wodurch dem jüdischen Vorbesitzer schlussendlich de facto nichts mehr blieb.⁸²

Der „Ariseur“ seinerseits musste 60 Prozent des Kaufpreises als so genannte „Entjudungsaufgabe“ an die Vermögensverkehrsstelle überweisen. Dieser Betrag musste jedoch nicht sofort beglichen, sondern konnte auf bis zu 10 Jahre gestundet werden. Vor allem finanzschwachen „Ariseuren“ wurde dadurch der Betriebserwerb erleichtert, der so aus den laufenden Einnahmen des „arisierten“ Betriebes beglichen werden konnte.⁸³

Im konkreten Fall der Himberger Apotheke belief sich 1937 der Jahresumsatz auf 28.319,78 Reichsmark, die Apotheke war schuldenfrei. Dem von Renner festgesetzten Bewertungsschema folgend ergab dies für Karl Meixner einen Kaufpreis von 19.823,85 Reichsmark, die „Entjudungsaufgabe“ wurde mit 11.894,31 Reichsmark festgesetzt, auf das Sperrkonto „zu Gunsten“ von Ludwig Dub waren 7.929,54 Reichsmark einzuzahlen.⁸⁴

80 Edwin Rennert, Arisierung der Apotheken in der Ostmark, in: Wiener Pharmazeutische Post. Zeitschrift für die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen der Pharmazie, 72. Jg., Nr. 22, Wien 3. 6. 1939, S. 327.

81 Österreichische Apotheker Zeitung. Zeitschrift für die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen der Pharmazie, 1. Jg., Nr. 13–14, Wien 15. 4. 1947, S. 49 (= ÖAZ).

82 Zu den Details siehe: Gabriele Anderl / Dirk Rupnow, Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung als Beraubungsinstitution. Nationalsozialistische Institutionen des Vermögensentzuges 1, Wien 2004 [= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 20/1], S. 245–263. Neben den erwähnten Umlagen und Steuern gab es weitere zusätzliche Steuern, übrige Summen blieben weiterhin auf Sperrkonten, von denen Abhebungen nur unter besonderen Auflagen möglich waren. Später verfielen selbst diese Beträge im Rahmen der 11. bzw. 13. Verordnung zum Reichsbürgergesetz zugunsten des Reichs.

83 ÖAZ, 1. Jg., Nr. 13–14, Wien 15. 4. 1947, S. 50.

84 ÖStA, AdR, VVSt Lg 7077, Schreiben an Karl Meixner v. 11. 11. 1938.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 269

Das Ehepaar Meixner und die Familie Dub dürften spätestens ab Sommer 1938 den Langhof gemeinsam bewohnt haben, eine sicher sehr belastende Situation für die Dubs. Zu diesem Zeitpunkt hat sich die Familie bereits intensiv darum bemüht, wie viele andere Jüdinnen und Juden auch, das Land so schnell wie möglich verlassen zu können. Die Tochter Ernestine Dub ließ sich im Juni 1938 beim US-Konsulat in Wien für die Auswanderung in die USA registrieren, das notwendige Affidavit, eine Bürgerschaft aus dem Zielland, blieb ihr jedoch verwehrt. Mit Hilfe des *Jewish Refugee Committee* erhielt sie schlussendlich am 5. Jänner 1939 ein Visum für Großbritannien und erreichte Dover am 14. Jänner 1939. Zum Zeitpunkt der Flucht war Ernestine Dub 26 Jahre alt, sie lebte bei ihren Eltern, über das Verhältnis zueinander ist nichts bekannt, ebenso wenig, ob sie berufstätig war. Zu Jahresbeginn 1939 jedenfalls mussten Eltern und Tochter voneinander Abschied nehmen – sie sollten einander nie wieder sehen.⁸⁵

Ludwig Dub musste auf massiven Druck und zur Finanzierung seiner geplanten Ausreise auch den erst 1936 erworbenen Langhof veräußern. Der aus dem nahegelegenen Sommerein stammende Landwirt Jakob Kögl übersiedelte in dieser Zeit nach Himberg und hatte die Absicht ihm den Langhof abzukaufen. Anfangs verlangte Dub 85.000,- Schilling, was etwa 10.000,- bis 15.000,- Schilling unter dem tatsächlichen Liegenschaftswert lag. Später war er bereit, den Preis auf 65.000,- Schilling zu senken, verbunden mit der Auflage, einen Teil der Kaufsumme bar zu erhalten.⁸⁶ Die verlangten 65.000,- Schilling entsprachen nach der Währungsumstellung einer Summe von 43.333,- Reichsmark.⁸⁷ Zweifelsohne wollte Dub damit verhindern, dass durch die Überweisung auf das Sperrkonto der gesamte Verkaufserlös seinem Zugriff entzogen wurde. Allerdings war der Verkauf von der Zustimmung der Vermögensverkehrsstelle abhängig und es ist fraglich, inwieweit es möglich gewesen wäre, einen Barbetrag an ihr vorbei direkt zu erhalten. Wollte Kögl als möglicher „Ariseur“ auf den Vorschlag von Dub tatsächlich eingehen, hätte er gegenüber der Vermögensverkehrsstelle Stillschweigen bewahren und dadurch insgeheim einen höheren Kaufpreis bezahlen müssen. Ob er tatsächlich dazu bereit gewesen wäre, kann heute nicht mehr beurteilt werden.

85 AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Schreiben der Jewish Trust Corporation for Germany v. 18. 4. 1961.

86 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Gedächtnisprotokoll Jakob Kögl v. 29. 1. 1949, sowie Zeugenvernehmung Jakob Kögl v. 22. 4. 1949.

87 Oliver Rathkolb / Theodor Venus, Reichsbankenanstalten 1938–1945 am Beispiel der Reichsbankhauptstelle Wien, Wien 2013, S. 59 f.

Allerdings hatte auch das Ehepaar Meixner Interesse am Langhof gefunden und scheute nicht davor zurück, Ludwig Dub mit Gewalt zu einem Verkauf in ihrem Sinne zu bewegen. So geschah es an einem Sonntagvormittag im Frühjahr 1939. Jakob Kögl wollte noch einmal mit Dub über den möglichen Verkauf sprechen und suchte ihn deshalb im Langhof auf, als er Zeuge wurde, wie zwei SA-Männer den ehemaligen Apotheker ohrfeigten, während das Ehepaar Meixner auf der Stiege stand und den Vorgang „höhnisch lächelnd“ beobachtete, wie Kögl nach dem Krieg im Verfahren gegen Meixner aussagte. Als Meixner Kögl bemerkte, forderte er ihn unmissverständlich auf, das Weite zu suchen.⁸⁸ Schlussendlich erhielt das Ehepaar Meixner von der Vermögensverkehrsstelle den Zuschlag für die „Arisierung“ des Langhofes. Am 13. Mai 1939 verkaufte das Ehepaar Ludwig und Irma Dub mit der Unterzeichnung des Kaufvertrages an Karl und Maria Meixner die erst drei Jahre davor erworbene Liegenschaft, als Kaufpreis wurden 38.000,- Reichsmark vereinbart.⁸⁹ Für den letztlich festgesetzten Verkaufspreis wurde eine im Rahmen der Vermögensanmeldung von einem örtlichen Bausachverständigen durchgeführte Schätzung vom 13. Juli 1938 herangezogen, die den Bauzustand zwar als gut, die Bauweise aber prinzipiell als veraltet kategorisierte. Der angegebene Schätzwert liegt krass unter jenem, der vor 1938 genannt wurde (und auch weit unter Schätzungen, die nach 1945 folgten).⁹⁰ Im Kaufvertrag wurde festgehalten, dass das Ehepaar Meixner durch die „Arisierung“ der Apotheke „bereits von der Liegenschaft Besitz genommen“ habe und dem Ehepaar Dub über einen Zeitraum von drei Monaten nach Vertragsunterzeichnung das Recht eingeräumt werde „die bisher noch genutzte Küche, Zimmer, Kabinett“ weiter kostenlos bewohnen zu dürfen. Nach Ablauf dieser Frist musste ein Mietzins von 40 Reichsmark pro Monat entrichtet werden, bis die Dubs eine andere Wohngelegenheit in Wien gefunden hätten.⁹¹

Ludwig Dub musste also seine Hoffnung begraben, im Zuge des zwangsweisen Verkaufs des Langhofes an direkt verfügbare Geldmittel zu kommen. Offensichtlich gab es diesbezüglich im Mai 1939 Gespräche zwischen ihm und Karl Meixner, die nicht konfliktfrei abliefen. Karl Schleiß, der in Himberg lebte und für Dub hin und wieder Arbeiten durchgeführt hatte, wurde Zeuge eines

88 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Gedächtnisprotokoll Jakob Kögl v. 29. 1. 1949, sowie Zeugenvernehmung Jakob Kögl v. 22. 4. 1949.

89 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Kaufvertrag, S. 1.

90 ÖStA, AdR, VVSt – VA 33286 Ludwig Dub, Schätzung Stadtbaumeister Höniger v. 13. 7. 1938.

91 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Kaufvertrag, S. 3 f.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 271

derartigen Gespräches über Geld, das Meixner barsch mit der Drohung „Ein paar Watschen kannst haben, du Saujud“⁹² beendete.

Deportation nach Riga

Ludwig Dub und seine Frau Irma waren noch bis Anfang September 1939 in Himberg gemeldet. Danach lebten sie in Wien-Alsergrund, in der Liechtensteinstraße 72/6, wie am 2. September 1939 auf ihrem neuen Meldezettel vermerkt.⁹³ Die Hoffnung, wie ihre Tochter Ernestine das Land noch verlassen zu können, schwand zusehends. Ab Sommer 1939 wurde die jüdische Bevölkerung in bestimmten Bezirken und Vierteln Wiens konzentriert, vor allem in der Leopoldstadt und der Brigittenau, aber eben auch in Teilen des Alsergrundes. Sukzessive wurde ihnen jeglicher Handlungs- und Bewegungsspielraum genommen. Auf diese Weise konnte die Zentralstelle für jüdische Auswanderung leichter und direkter auf diese Menschen zugreifen. Die Zentralstelle wurde im August 1938 unter der Leitung von Adolf Eichmann mit dem Ziel gegründet, die erzwungene Auswanderung der jüdischen Bevölkerung – später deren Deportation – in kontrollierte Bahnen zu lenken. Die Israelitische Kultusgemeinde wurde zur Kollaboration genötigt. Durch den Kriegsbeginn im September 1939 wurden die Möglichkeiten zur Flucht zusätzlich eingeschränkt. Jene Jüdinnen und Juden, die es bis dahin nicht geschafft hatten, außer Landes zu gelangen, saßen bald in der Falle.⁹⁴ Ende Oktober 1941 wurden die Grenzen endgültig für Flüchtlinge geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt war bereits die zweite Deportationswelle aus Wien, die fünf Transporte zu jeweils 1.000 Personen mit dem Ziel Ghetto Litzmannstadt umfasste, in vollem Gange. Schon im Februar und März desselben Jahres waren die ersten fünf Transporte mit ebenfalls insgesamt 5.000 Juden und Jüdinnen aus Wien in den Distrikt Lublin erfolgt.⁹⁵

Ludwig und Irma Dub mussten Anfang Jänner 1942 – so wie alle zur Deportation vorgesehenen Personen auch – von der Zentralstelle vorgegedruckte Postkarten erhalten haben, in denen sie aufgefordert wurden, sich im Sammel-

92 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Zeugenaussage Karl Schleiß v. 22. 4. 1949.

93 WStLA, Historische Meldekartei.

94 DÖW (Hrsg.), Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten, Wien 1992 [= Erzählte Geschichte, Bd. 3], S. 164 ff.

95 Gerhard Ungar / Diana Schulle, Die Deportationen aus Wien, in: Wolfgang Scheffler / Diana Schulle (Hrsg.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1, München 2003, S. 382.

lager Sperlgasse in der Leopoldstadt einzufinden. Zeitgleich erhielten sie von der Kultusgemeinde ein Rundschreiben mit dem Hinweis den Weisungen im eigenen Interesse Folge zu leisten. Darüber hinaus wurden sie informiert pro Person nicht mehr als 50 kg Gepäck, zwei Decken, ein zweites Paar Schuhe sowie 100 Reichsmark mitzunehmen. In weißer Ölfarbe mussten sie ihre Koffer mit Namen und Anschrift versehen. Am 9. Jänner 1942 verließen sie ihre Wohnung in der Liechtensteinstraße, die Wohnungsschlüssel wurden mit einem Stück Karton versehen, auf dem die Adresse und ihre persönlichen Daten verzeichnet waren.⁹⁶

Vor einem Transport herrschte im Sammellager Sperlgasse immer große Anspannung, zumal die Zahl der Menschen, die einbestellt und in der jüdischen Aufnahmekanzlei registriert wurden, immer größer war, als jene derer, die tatsächlich deportiert wurden. Der psychische Druck war immens, die hygienischen Bedingungen erbärmlich. Die Menschen schliefen während des mehrtägigen Aufenthalts im Sammellager dicht gedrängt auf Strohsäcken oder am Fußboden; Streitigkeiten und Nervenzusammenbrüche waren keine Seltenheit.

Die Entscheidung, wer schlussendlich deportiert wurde, fiel im Rahmen der so genannten von Anton Brunner⁹⁷ geleiteten Kommissionierungen. Im Zuge dieses Vorganges mussten die Betroffenen mehrere Tische passieren. Brunner saß am ersten, kontrollierte die Dokumente und verzeichnete in der so genannten Judenkartei, wer „evakuiert“ werden sollte, und zog anschließend Pässe und andere persönliche Dokumente ein. Er entschied, wer zurückgestellt bzw. deportiert wurde. Am zweiten Tisch musste eine Vermögenserklärung abgegeben werden. Mit Unterschrift derselben übertrugen Ludwig und Irma Dub ihr zurückbleibendes Eigentum dem Staat, es umfasste am Ende eine Schlafzimmer- und Speisezimmereinrichtung sowie einige Küchenmöbel und 176 Reichsmark Bargeld.⁹⁸ Geld und persönliche Wertgegenstände mussten sie abgeben. Am dritten Tisch wurde ihnen von einem Mitarbeiter der Kultusgemeinde der zuvor gekennzeichnete Schlüssel zur Wohnung in der Liechtensteinstraße 72/6 abgenommen, ebenso ihre nun nicht mehr benötigten Lebensmittelkarten.⁹⁹

96 Ebenda, S. 383.

97 Anton Brunner (1898–1946) war Mitarbeiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien, er fungierte dort als Ressortleiter für die im Zuge der Deportationen eingerichteten Sammellager und leitete die sogenannten Kommissionierungen. Nach dem Krieg wurde er vor dem Volksgericht Wien angeklagt, an der Deportation von 48.000 Jüdinnen und Juden aus Wien mitgewirkt zu haben. Er wurde schuldig gesprochen, zum Tode verurteilt und im Landesgericht Wien hingerichtet.

98 ÖStA, AdR, FLD, Deportation 14. Transport, XIV/33/34, Kt. 30.

99 Doron Rabinovici, *Instanzen der Ohnmacht. Wien 1938–1945: der Weg zum Judenrat*, Frankfurt 2000, S. 291–297.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 273

Am Sonntag, den 11. Jänner 1942, wurden Ludwig und Irma Dub mit dem 14. von Wien abgehenden Deportationstransport nach Riga, der 1940 von der Sowjetunion annektierten und am 1. Juli 1941 von der Deutschen Wehrmacht eroberten Hauptstadt Lettlands, deportiert. Danach verliert sich die Spur der beiden, es sind keine Dokumente überliefert, die ihr weiteres Schicksal im Detail belegen.

Im Transport vom 11. Jänner 1942 befanden sich 1.002 Männer, Frauen und Kinder, die vier Tage später am Güterbahnhof Skirotava in Riga eintrafen. Der Winter 1941/42 war sehr hart, Temperaturen unter minus 20°C waren an der Tagesordnung, die Heizung in den Waggons fiel während des Transports aus. Speziell für ältere Menschen wie das Ehepaar Dub musste das Verlassen der Waggons sehr schwierig gewesen sein, da der Güterbahnhof keinen Bahnsteig hatte und der Boden gefroren war. Die SS empfing die Transporte mit Schreien, Gewalt, Drohungen und Einschüchterungen. Bei allen möglichen „Regelverstößen“ drohte die Erschießung. Nachdem letzte verbliebene Wertsachen abgenommen worden waren, wurden die Deportierten aufgefordert das schwere Gepäck zurückzulassen, das später ins Ghetto gebracht werden sollte.¹⁰⁰ Es wurden jedoch nur 300 Personen nach einem sechs Kilometer langen Marsch im Ghetto Riga aufgenommen.¹⁰¹ Der Anblick, den das Ghetto bot, musste für die Deportierten schockierend gewesen sein, da die blutigen Spuren der vorherigen gewaltsamen Räumungsaktion in den Stiegenhäusern und Wohnungen noch sichtbar waren.¹⁰² Die verbliebenen 700 Personen des Transports kamen in das eineinhalb Kilometer vom Bahnhof entfernte Behelfslager Gut Jungfernhof.¹⁰³ Das Gut wurde erst seit Anfang Dezember 1941 als Lager genutzt und war mit seinen heruntergekommenen Gebäuden nicht geeignet mehrere Tausend Menschen aufzunehmen. Mitte Jänner 1942 befanden sich etwa 4.000 Personen im Lager, der Winter war hart, die Versorgung mehr als ungenügend und die LagerinsassInnen waren der brutalen Willkür ihrer Bewacher ausgeliefert.

Am 20. Jänner 1942 fand in Berlin die Wannseekonferenz statt, an der Vertreter der Reichsregierung und der SS-Behörden die sogenannte *Endlösung der Judenfrage* – also den Holocaust – koordinierten. Einer der Teilnehmer war der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD (Sicherheitsdienst) in Lettland

100 Scheffler / Shulle (Hrsg.), Buch der Erinnerung, S. 20.

101 Gertrude Schneider, Reise in den Tod. Deutsche Juden in Riga 1941–1944, Berlin 2006, S. 80.

102 Im Ghetto fanden immer wieder Selektionen statt, um Platz für die Ankunft neuer Transporte zu schaffen. Scheffler / Schulle (Hrsg.), Buch der Erinnerung, S. 21.

103 Schneider, Reise in den Tod, S. 80.

Rudolf Lange¹⁰⁴, der bis Jahresende 1941 im Zuge der Tätigkeit der Einsatzgruppe A für die Ermordung von etwa 60.000 Jüdinnen und Juden in Lettland verantwortlich zeichnete. Bestärkt durch die Ergebnisse der Wannseekonferenz ging er nach seiner Rückkehr nach Riga daran, die Ermordung der als arbeitsunfähig kategorisierten Menschen vorzubereiten. Dies betraf insbesondere die eben aus dem Reichsgebiet angekommenen Juden und Jüdinnen, die noch nicht in Zwangsarbeitsprozesse eingegliedert waren.¹⁰⁵ Bis Anfang April 1942 wurden in mehreren Aktionen etwa 4.400 Menschen sowohl aus dem Ghetto Riga als auch aus Jungfernhof ermordet. Den Opfern wurden zur Beruhigung Lügengeschichten erzählt, etwa im Rahmen der *Aktion Dünamünde*, als Müttern mit Kindern und älteren Menschen vorgespiegelt wurde, in eine Fischkonservenfabrik im nahe gelegenen Dünamünde mit leichter Arbeit und besserer Verpflegung verlegt zu werden. Tatsächlich wurden alle wahrscheinlich im Wald von Rumbula oder Bikernieke erschossen.¹⁰⁶

Auch wenn es keine endgültigen Belege für das Schicksal von Ludwig und Irma Dub gibt, ist schon allein aufgrund ihres Alters davon auszugehen, dass sie bei einer dieser zahlreichen Mordaktionen bis April 1942 umgebracht wurden, falls sie die grauenvollen Umstände des Transports überlebt hatten.

Kriegsjahre in Himberg

Das Ehepaar Meixner hatte mit der „Arisierung“ der Himberger Apotheke „Zum heiligen Georg“ und dem folgenden Erwerb des Langhofes ein äußerst lukratives Geschäft gemacht. Ihre amtlich bestätigte nationalsozialistische Gesinnung war für sie gegenüber anderen Kaufinteressierten bei den zuständigen NS-Behörden von großem Vorteil. So „erfolgreich“ die beiden auf ökonomischer Ebene agierten, privat währte ihr Glück nicht mehr lange, die Meixners ließen sich scheiden.¹⁰⁷ Im Rahmen eines Erb- und Unterhaltsvertrages wurde festgesetzt, dass der gesamte Langhof, der den ehemaligen Ehepartnern zu

104 Rudolf Lange (1910–1945), Jurist, trat 1936 der SS bei und bekleidete zuletzt den Rang eines SS-Standartenführers. Er war unter anderem bei den Gestapo-Leitstellen in Berlin und Wien tätig, hatte ab Juni 1941 die Funktion des Stabschefs der Einsatzgruppe A inne. Im Dezember 1941 wurde er Kommandeur des Sicherheitsdienstes und des SD in Lettland. Im Februar 1945 bei Kampfhandlungen in Posen verletzt beging er Selbstmord.

105 Scheffler / Schulle (Hrsg.), Buch der Erinnerung, S. 26.

106 Ebenda, S. 9.

107 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Bericht Johann Schultes v. 30. 1. 1949.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 275

gleichen Teilen gehörte, in das Eigentum von Maria Meixner übergang. Karl Meixner wurde lediglich für die Dauer von 25 Jahren ein Bestandsrecht auf die Apothekenräumlichkeiten eingeräumt.¹⁰⁸ Maria Meixner verließ Himberg und übersiedelte später wieder ins Burgenland nach Neusiedl am See. Die Scheidung erfolgte im Jänner 1942, wann genau es zur Zerrüttung des Eheverhältnisses gekommen war, ist nicht nachvollziehbar. Karl Meixner wurde Ende Februar 1942 Vater einer Tochter, im Mai 1943 folgte ein Sohn¹⁰⁹ – die Mutter der beiden Kinder war die am 18. Februar 1907 im südböhmischen Protiwin geborene Therese Levy. Wann sich die beiden kennen gelernt haben, ist nicht bekannt, die Eheschließung erfolgte jedenfalls am 17. Jänner 1943 im Standesamt Mannersdorf.¹¹⁰ Neben diesen privaten Veränderungen und der Tätigkeit in der Apotheke in Himberg war Karl Meixner auch seit Juli 1939 in einem Militärdienstverhältnis als Wehrmachtsbeamter tätig und kam als Stabsapotheker im Reservelazarett XX B in der Speisingerstraße in Wien zum Einsatz.¹¹¹

Im Herbst 1943 landeten die Alliierten in Süditalien und eroberten von da an sukzessive die Apenninenhalbinsel, wodurch der bis dahin außer Reichweite liegende Großraum Wien in den Aktionsradius der alliierten Luftwaffe gelangte. Von April 1944 bis März 1945 erlebte Wien 52 größere Luftangriffe, die zum Teil auch massive Auswirkungen auf Himberg hatten. Leopold Eder, Pfarrer im benachbarten Moosbrunn notierte dazu:

„[...] Himberg wurde am 19. XI schwer getroffen: 19 Tote [...]; Apotheke Meixner, Ad Hitlerpl, Bahnstr u Bahn erhielten Bombentreffer, die Dreifaltigkeitssäule stürzte um. Die Züge fahren nur bis Gramatneusiedl. [...]“¹¹²

Der Langhof „erhielt“ am 19. November 1944 nicht nur einen Bombentreffer, er wurde bis auf die Grundmauern zerstört. Die Weiterführung der Apotheke war in diesem Gebäude nicht mehr möglich. In der Folge wurde der Betrieb provisorisch im Nebengebäude am Adolf Hitlerplatz 8 (heute Hauptplatz 8)

108 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Besonderer Grundbuchsauszug mit den Änderungen ab 1. 1. 1938.

109 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Brief bez. Beschluss Vormundschaftsgericht BG Schwechat v. 11. 2. 1963.

110 Ryslavy, Apotheken, S. 170.

111 ÖStA, AdR, Gauakt 126369, Karl Meixner, Politische Beurteilung v. 23. 10. 1943.

112 Denkbuch der Pfarre Moosbrunn. Eintrag von Pfarrer Leopold Eder, Bd. 2, S. 125. Abgerufen über die Webpage „Die Arbeitslosen von Marienthal“ am 25. 11. 2019. http://agso.uni-graz.at/marienthal/chronik/22_1944_luftangriffe2.htm.

untergebracht.¹¹³ Angeblich wurde Meixner nach der Zerstörung des Langhofes Vorstand der Heeresapotheke im Militärlager Sommerrein in Götzendorf. Das Lager wurde von 1939–1941 von der Wehrmacht errichtet und diente bis Kriegsende als Sanitätslager.¹¹⁴ Ob Meixner diese Position tatsächlich – quasi als Kompensation für die Zerstörung seiner Apotheke – zusätzlich erhalten hat oder ob diese vielleicht in Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Stabsapotheker im Reservelazarett XX B stand, ist unbekannt. Von langer Dauer war die Position jedenfalls nicht, zumal die Rote Armee bereits Ende März 1945 von Ungarn kommend die damalige Reichsgrenze bei Klostermarienbergr überquerte und rasch Richtung Wien vordrang. Himberg selbst wurde am 6. April 1945 vom 21. Garde-Schützenkorps der 3. Ukrainischen Front der Roten Armee unter General Kozak eingenommen.¹¹⁵ Zu diesem Zeitpunkt befand sich Karl Meixner nicht mehr in Himberg, am 2. April war er mit seiner Familie vor



Die Ruine des Langhofes nach dem Luftangriff vom 19. November 1944

Gemeindearchiv Himberg, Topothek Nr. 17884

113 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Auszug aus dem Konzessionsakt der MA 16 Nr. 230, früher 212.

114 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Bericht Johann Schultes v. 30. 1. 1949.

115 Manfred Rauchensteiner, *Der Krieg in Österreich 1945*, Wien 1995, S. 167.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 277

Beginn der unmittelbaren Kampfhandlungen fluchtartig Richtung Westen aufgebrochen.¹¹⁶ Er dürfte diesen Schritt schon einige Zeit zuvor geplant haben, da er auch beträchtliche Mengen an Arzneimitteln mitnahm. Ziel seiner Flucht war die zur Gemeinde Vöcklabruck gehörige Ortschaft Kirchberg, in der Nähe des Attersees in Oberösterreich.¹¹⁷

Am 5. Mai 1945 wurde der 80. US-Infanterie-Division die Papier- und Zellstofffabrik im benachbarten Lenzing von einer örtlichen Widerstandsgruppe unbeschadet übergeben.¹¹⁸ Es ist davon auszugehen, dass Kirchberg am selben Tag von den Amerikanern eingenommen wurde, tags darauf befreiten sie das weiter südlich gelegene KZ Ebensee. Mit welchen Gefühlen Karl Meixner – Mitglied der NSDAP seit 1932, Träger der Ostmark-Medaille, Alter Kämpfer und Ariseur – das Kriegsende am 8. Mai erlebte, ist nicht überliefert, es ist jedoch davon auszugehen, dass er zumindest froh war mit seiner Familie nicht im Einflussbereich der Roten Armee, sondern jenem der Amerikaner gewesen zu sein.

In der Zweiten Republik

Auch in den folgenden Monaten nach Kriegsende blieb Karl Meixner mit seiner Familie im oberösterreichischen Kirchberg, offensichtlich wagte er sich noch nicht zurück nach Himberg in die sowjetische Zone. In dieser Zeit dürfte er seinen Lebensunterhalt zumindest teilweise durch den Verkauf der mitgebrachten Arzneimittel bestritten haben. Meixner gab später diesbezüglich an, einem Apothekerkollegen in Traunkirchen einen Teil seiner Bestände verkauft bzw. bei diesem eingelagert zu haben.¹¹⁹

Im Verbotsgesetz vom Mai 1945 wurde festgelegt, dass ehemalige NSDAP-Mitglieder in besonderen Listen erfasst werden sollen,¹²⁰ eine entsprechende Verordnung für die praktische Umsetzung wurde am 11. Juni 1945 erlassen.¹²¹ Bei der Nationalratswahl im November 1945 waren NationalsozialistInnen

116 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Exzerpt aus dem Strafakt.

117 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Memo des provisorischen Ausschusses österreichischer Apotheker v. 16. 12. 1946.

118 DÖW (Hrsg.), Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934–1945. Eine Dokumentation, Bd. 2, Wien 1982, S. 351–354.

119 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Protokoll v. 8. 1. 1947.

120 Verfassungsgesetz vom 8. Mai 1945 über das Verbot der NSDAP (Verbotsgesetz). StGBI 18 v. 6. 6. 1945.

121 Verordnung der Staatskanzlei im Einvernehmen mit den beteiligten Staatsämtern über die Registrierung der Nationalsozialisten. StGBI 18/1945 v. 11. 6. 1945.

nicht wahlberechtigt, allerdings waren die Registrierungen bis zum Wahltermin noch nicht abgeschlossen, in Oberösterreich etwa dauerte der Vorgang bis 1947 an.¹²² Karl Meixner gab seine Registrierung erst am 21. Februar 1946 in Regau ab, insofern ist davon auszugehen, dass er trotz seiner NSDAP-Mitgliedschaft an der Nationalratswahl teilgenommen hat. Später stellte sich heraus, dass seine Angaben bei der Registrierung unvollständig waren.¹²³

Der provisorischen Staatsregierung war die Ahndung der begangenen NS-Verbrechen¹²⁴ zunächst ein wichtiges Anliegen. Zu diesem Zweck wurden Volksgerichte an den vier Oberlandesgerichten etabliert, in Wien erfolgte dies bereits 1945, die Standorte Linz, Graz und Innsbruck wurden 1946 errichtet.¹²⁵ Im Jänner 1946 stieß das Innenministerium wahrscheinlich aufgrund einer Anzeige auf den Arisierungssakt zur Himberger Apotheke und verfasste dazu einen Bericht.¹²⁶ Am 22. Mai erstattete die Behörde schließlich Anzeige gegen Karl Meixner wegen des Verdachts auf missbräuchliche Bereicherung (Arisierung) sowie illegale NS-Parteimitgliedschaft und informierte die Staatsanwaltschaft beim Volksgericht Wien.¹²⁷ In der Folge wurde eine Voruntersuchung eingeleitet, ein Haftbefehl erlassen und Untersuchungshaft verhängt.¹²⁸ Meixner wurde am 19. Juli verhaftet und ins Bezirksgericht Vöcklabruck eingeliefert,¹²⁹ nach einer kurzen Zwischenstation in Wels¹³⁰ wurde er Anfang August in das Landesgericht Linz verlegt.¹³¹

Bei den folgenden Vernehmungen stellte Meixner die ihm zur Last gelegten Delikte in Abrede. Er sei kein illegales Parteimitglied gewesen, sondern lediglich von 1932 bis 1940 Parteianwärter, die tatsächliche Mitgliedschaft erhielt

122 OÖLA (Hrsg.), Registrierung der Nationalsozialisten, Linz 2004, S. 3.

123 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Anklageschrift v. 5. 3. 1947.

124 Verfassungsgesetz vom 26. Juni 1945 über Kriegsverbrechen und andere nationalsozialistische Untaten (Kriegsverbrechergesetz). StGBI 32 v. 28. 6. 1945.

125 Claudia Kuretsidis-Haider, „Das Volk sitzt zu Gericht“. Österreichische Justiz und NS-Verbrechen am Beispiel der Engerau-Prozesse 1945–1954, Innsbruck 2006, S. 40 f.

126 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Bericht Innenministerium v. 18. 1. 1946.

127 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Schreiben des Innenministeriums an die Staatsanwaltschaft beim Volksgericht Wien v. 22. 5. 1946.

128 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Antrags- und Verfügungsbogen v. 14. 6. 1946.

129 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Übernahmebericht BG Vöcklabruck v. 19. 7. 1946.

130 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Einlaufstelle des Kreis- und Bezirksgerichtes Wels, 23. 7. 1946.

131 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Vermerk Kreisgericht Wels v. 30. 7. 1946.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 279

er angeblich erst Ende 1940. Auch der Erwerb der Himberger Apotheke sei korrekt erfolgt, in der Zeit der Konzessionsübertragung habe er die Apotheke auf Rechnung des Vorbesitzers geführt und diesem den Reingewinn abgeführt. Für sich habe er lediglich das ihm zustehende Gehalt abgezogen.¹³²

Bei einer späteren Einvernahme behauptete er, zwar doch 1932 der Partei beigetreten zu sein, aber in der Zeit der Illegalität keine Beiträge gezahlt und auch keine Funktion innegehabt zu haben. Vielmehr sei ein gleichnamiger Nefee, der eine Zeit lang bei ihm gelebt habe, bei der Partei als Funktionär aktiv gewesen, dieser sei aber später nach Deutschland verzogen. Für die Apotheke in Himberg habe er rund 30.000,- Reichsmark gezahlt. Ludwig Dub wollte angesichts seines vorgerückten Alters die Apotheke verpachten, er habe mit ihm bereits 1937 darüber gesprochen. Nach den 1938 eingetretenen Verhältnissen wurde jedoch von der Apothekerschaft ein Verkauf veranlasst, weshalb es mit Dub zum Abschluss des Kaufvertrages kam. Niemals habe er irgendeinen Druck auf Dub ausgeübt.¹³³

Der Fall wurde am 14. Oktober 1946 vom Linzer an das Wiener Landesgericht abgetreten, zumal die Wiener Behörde auch die Untersuchungen eingeleitet hatte. Meixner selbst wurde einen Monat später nach Wien überstellt und ins Gefangenenhaus Favoriten in der Hardtmuthgasse eingeliefert.¹³⁴ Die Staatsanwaltschaft Wien erhob am 5. März 1947 Anklage gegen ihn. Aufgrund der unvollständigen Angaben bei der Registrierung 1946 wurde die Anklage gegenüber den beiden ursprünglichen Verdachtsmomenten um den Vorwurf des Registrierungsbetrugs erweitert.¹³⁵

Meixner bekräftigte in einem von seinem Anwalt Alexander Globocnik eingebrachten Beweisantrag noch einmal, sich in allen ihm zur Last gelegten Punkten korrekt verhalten zu haben, insbesondere gegenüber Apotheker Dub. Abschließend bedauerte er sogar, Dubs derzeitige Anschrift nicht zu kennen, dieser sei schließlich mit seiner Tochter nach England ausgewandert und könnte die Korrektheit seines damaligen Handelns am besten bestätigen.¹³⁶ Dass Meixner hier log, ist evident, zumal Ernestine Dub bereits Anfang Jänner 1939 Himberg verlassen musste und nach England floh, während ihre Eltern erst

132 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Erstvernehmung Regau v. 19. 7. 1946.

133 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Vernehmung des Beschuldigten, LG Linz, 23. 9. 1946.

134 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Einlieferungs-Note Gefangenenhaus Favoriten, 14. 11. 1946.

135 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Anklageschrift v. 5. 3. 1947.

136 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Beweisantrag v. 26. 2. 1947.

Anfang September 1939 nach Wien übersiedeln und davor im selben Haus mit den Meixners leben mussten.

Die Hauptverhandlung fand am 5. Juli 1947 statt, dauerte etwas mehr als zwei Stunden und endete mit einem Freispruch Meixners in allen Anklagepunkten,¹³⁷ er wurde noch am selben Tag enthaftet.¹³⁸ Bemerkenswert am Ausgang des Verfahrens ist die Tatsache, dass eine an das Gericht adressierte Sachverhaltsdarstellung der Gemeinde Himberg, die das Verhalten Meixners sehr kritisch beschreibt, in der Verhandlung nicht berücksichtigt wurde.¹³⁹ Gleichzeitig wurde aber der Zeugenaussage von Otto Richard Adler im Sinne der Darstellung Meixners ausführlich Raum gegeben und offensichtlich Glauben geschenkt. Adler wurde 1938 als Vertreter der Hebra AG bei der Durchführung der „Arisierung“ beigezogen. Die Hebra AG, ursprünglich 1916 als Einkaufsgenossenschaft von Apothekern in Wien gegründet, hatte die Aufgabe Apotheken mit Arzneimitteln zu versorgen.¹⁴⁰ Adlers Rolle dürfte nach dem Krieg etwas zwielichtig und von eigenen Interessen geleitet gewesen sein, da er



Karl Meixner. Aufnahme aus den 1920er Jahren. Zu diesem Zeitpunkt war er Apotheker in Donnerskirchen im Burgenland.

Schutzengel-Apotheke Donnerskirchen,
<https://www.apotheke-donnerskirchen.at/dieapotheker/geschichte/index.html>

137 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Hauptverhandlungsprotokoll v. 5. 7. 1947.

138 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Haftentlassung Gefängnis Favoriten, 5. 7. 1947.

139 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Sachverhaltsdarstellung Ortsvorsteher Himberg v. 1. 3. 1947.

140 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Zeugenvernehmung Otto Richard Adler v. 14. 10. 1946 sowie Hauptverhandlungsprotokoll, 5. 7. 1947.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 281

sich mehrfach an die Ortsvorstehung in Himberg wandte, sich als „Halbjude“ bezeichnete und Anspruch auf die Verwaltung bzw. Verwertung des Langhofes anmeldete.¹⁴¹

Karl Meixner war nach dem Urteil ein freier Mann und konnte wegen der ihm zur Last gelegten Vorwürfe nicht mehr belangt werden. Es gab somit auch keinen Grund, weiterhin als „Flüchtling“ in Oberösterreich zu bleiben. Die Himberger Apotheke wurde unmittelbar nach Kriegsende unter öffentliche Verwaltung gestellt, das neu geschaffene Ministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung bestellte im August 1945 Adelrich Eberlein zum öffentlichen Verwalter, mit der Aufgabe die Apotheke bis zur Klärung der rechtlichen Verhältnisse zu betreiben. Durch das Urteil des Volksgerichts waren die rechtlichen Verhältnisse soweit geklärt, dass Karl Meixner im Oktober 1948 die Apotheke „Zum heiligen Georg“ wieder übernehmen und Verwalter Eberlein entlassen konnte.¹⁴²

Daneben gab es aber auch noch die rechtliche Frage der Entschädigung für Opfer des NS-Regimes. Einerseits sah sich die Republik Österreich als erstes Opfer der Aggressionspolitik NS-Deutschlands zu keinerlei Wiedergutmachung verpflichtet, andererseits wurde der Notwendigkeit der Rückstellung – im Hinblick auf den baldigen Abschluss eines Staatsvertrages und der damit verbundenen vollen Souveränität – zumindest zögerlich Rechnung getragen. Ab Juli 1946 wurden deshalb sieben Rückstellungsgesetze beschlossen, wobei die Antragsfristen für die zumeist im Ausland lebenden Betroffenen sehr kurz gehalten waren. Von besonderer Bedeutung war in diesem Zusammenhang das dritte, im Februar 1947 beschlossene Rückstellungsgesetz, das die Rückstellung entzogener und nun in privater Hand befindlicher Vermögen regelte.¹⁴³ In diese Regelung fiel sowohl die Apotheke „Zum heiligen Georg“ als auch der Langhof. Für beide wurden allerdings keine Ansprüche angemeldet, da das Ehepaar Dub ermordet wurde und deren Tochter Ernestine in der Zwischenzeit angeblich aus Verzweiflung über das Schicksal ihrer Eltern im englischen Exil

141 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Sachverhaltsdarstellung Ortsvorstehung Himberg v. 1. 3. 1947 sowie Bericht Ortsvorstehung Himberg v. 30. 1. 1949.

142 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Aktennotiz exzerpiert aus dem Akt des Handelsregister Wien v. 28. 3. 1960.

143 Brigitte Bailer-Galanda, Die Rückstellungsproblematik in Österreich. Referat anlässlich der Tagung „Arisierung und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in West- und Ostdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Wiedervereinigung“, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 14. 10. 2000, S. 6 f. (https://www.doew.at/cms/download/209n/1_bailer_rueckstellung.pdf [1. 2. 2019]).

Selbstmord begangen hatte.¹⁴⁴ Ihre letzte bekannte Adresse war das Napsbury Mental Hospital¹⁴⁵ 35 Kilometer nordwestlich von London.

Der neue sozialdemokratische Ortsvorsteher von Himberg Johann Schultes war sehr bestürzt über den Ausgang des Verfahrens, wandte sich noch einmal an Polizei und Volksgericht, machte zwei weitere Zeugen namhaft, die bereit waren, über das Verhalten der Meixners im Zuge der „Arisierung“ auszusagen. Die Bemühungen waren vergebens.¹⁴⁶ Allerdings kam es in den nachfolgenden Jahren noch zu überraschenden Rückforderungen von Seiten des Staates.

Karl Meixner starb am 26. März 1953 mit 58 Jahren.¹⁴⁷ In den Jahren zuvor war er bemüht die Apotheke mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln wiederaufzubauen, er war dabei gezwungen Schulden zu machen.¹⁴⁸ Das Erbe traten seine zweite Gattin Therese Meixner und die beiden inzwischen 10 und 11 Jahre alten Kinder zu je einem Drittel an, die Apotheke wurde als Witwenbetrieb weitergeführt. Mit der fachlichen Leitung war bis Ende 1962 die Apothekerin Elisabeth Pichl und ab Jänner 1963 die Apothekerin Margarete Schweiger betraut.¹⁴⁹

Das Grundstück des ehemaligen Langhofes war bis Anfang der 1960er Jahre die letzte verbliebene Kriegsruine am Hauptplatz in Himberg. Schließlich kaufte die Gemeinde Maria Meixner das Grundstück Ende 1959 für 220.000,- Schilling ab.¹⁵⁰ Der Preis war beachtlich und lag bei etwa 35,- Schilling pro Quadratmeter, Bürgermeister Friedrich Lux gab später an, dass die Gemeinde eine überhöhte Summe gezahlt habe, um Spekulationen vorzubeugen und das Grundstück auf diese Weise einem sozialen Zweck zuführen zu können.¹⁵¹ Maria Meixner hatte wieder ein gutes Geschäft mit dem Langhof gemacht.

Mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages von Wien am 15. Mai 1955 erhielt Österreich seine volle Souveränität wieder. Im Zuge dessen verpflichtete

144 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Sachverhaltsdarstellung Ortsvorstehung Himberg v. 1. 3. 1947 sowie Bericht Ortsvorstehung Himberg v. 30. 1. 1949.

145 AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Schreiben der Jewish Trust Corporation for Germany v. 18. 4. 1961.

146 WStLA, LG Wien Vg 8c Vr 4560/46, Strafsache Karl Meixner, Sachverhaltsdarstellung Ortsvorstehung Himberg v. 1. 3. 1947 sowie Bericht Ortsvorstehung Himberg v. 30. 1. 1949.

147 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Einantwortung Verlassenschaft Karl Meixner A161/53.

148 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Schreiben der Österreichischen Apothekerbank v. 4. 4. 1962.

149 Ryslavy, Apotheken, S. 170.

150 AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Aktenvermerk pro domo v. 27. 1. 1961.

151 AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Aktenvermerk v. 1. 12. 1960.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 283

sich die Republik auch die seit Kriegsende schwelende Frage des sogenannten „erblosen Vermögens“ zu regeln, also jenes entzogenen Vermögens, das nach dem Krieg in Ermangelung überlebender EigentümerInnen bzw. ErbInnen nicht zurückgefordert werden konnte.¹⁵² Knapp zwei Jahre nach der Staatsvertragsunterzeichnung wurden mit den Sammelstellen A für entzogenes und nicht beanspruchtes Eigentum von Jüdinnen und Juden und B für jenes politisch Verfolgter jene Einrichtungen geschaffen, die sich konkret mit der Umsetzung dieser Verpflichtung beschäftigten. Aus dem auf diese Weise eingesammelten Vermögen wurden überlebenden Opfern des NS-Regimes Pauschalbeträge zur Abgeltung des ihnen zugefügten Unrechts zugesprochen.¹⁵³

Am 3. Juni 1959 erhielt Therese Meixner Post von der Sammelstelle A, ihr wurde mitgeteilt, dass die Behörde Anspruch auf die Apotheke „Zum heiligen Georg“ erheben würde, aber bereit sei mit ihr über einen Vergleich zu verhandeln.¹⁵⁴ Therese Meixner vertrat durch ihren Anwalt die Ansicht, dass aufgrund der kriegsbedingten Zerstörung der Apotheke im November 1944 eine Rückstellung derselben nicht mehr begehrt werden könne.¹⁵⁵ Auch die Hinweise der Sammelstelle, dass die Apotheke durch den Arisierungsvorgang nicht redlich erworben worden war, der Bombenschaden am Gebäude den Rückstellungsanspruch am Unternehmen nicht tangiere und der Betrieb seither ohne Unterbrechung im Nebengebäude weitergeführt wurde, brachte Therese Meixner nicht zum Einlenken.¹⁵⁶ Die Fronten waren verhärtet, Frau Meixner meinte, einem allfälligen Rückstellungsantrag der Sammelstelle „mit Ruhe entgegensehen“ zu können.¹⁵⁷ Die Angelegenheit wurde schließlich am 10. April 1961 vor der Rückstellungskommission beim Landesgericht Wien verhandelt, wobei sich beide Seiten darauf verständigten, nun doch über einen Vergleich miteinander reden zu wollen.¹⁵⁸ Die Gespräche zogen sich jedoch in die Länge, zumal Meixner ihre Haltung in substantieller Hinsicht offensichtlich nicht geändert hatte. Die Rückstellungskommission stellte daraufhin in einem Teilerkennt-

152 BGBl 152/1955, Artikel 26 §2 v. 30. 7. 1955.

153 Bailer-Galanda, Die Rückstellungsproblematik in Österreich, S. 9.

154 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Anschreiben Sammelstelle v. 3. 6. 1959.

155 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Schreiben Rechtsanwalt Tlapek v. 6. 7. 1959.

156 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Schreiben Sammelstelle v. 9. 7. 1959.

157 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Schreiben Rechtsanwalt Tlapek v. 13. 11. 1959.

158 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Protokoll Rückstellungskommission beim Landesgericht für ZRS Wien v. 10. 4. 1961.

nis fest, dass Frau Meixner und ihre minderjährigen Kinder zur ungeteilten Hand schuldig seien, der Sammelstelle die Himberger Apotheke zurückstellen zu müssen.¹⁵⁹ Dieses Druckmittel verfehlte seine Wirkung nicht, schlussendlich einigten sich beide Parteien am 11. März 1963 auf einen Vergleich. Die Sammelstelle erhielt zur Abgeltung all ihrer zustehenden Ansprüche 600.000,- Schilling, die in sechs Raten zu 100.000,- Schilling samt 5,5 Prozent Zinsen bis einschließlich 1967 zu begleichen waren.¹⁶⁰ Therese Meixner verstarb im Oktober 1964, die Zahlungsverpflichtung wurde mit der letzten Zinsrate im April 1968 durch ihren Sohn erfüllt.

Auch Maria Meixner erhielt am 9. Februar 1960 Post von der Sammelstelle A, worin Anspruch auf das Grundstück des ehemaligen Langhofes angemeldet wurde. Zu diesem Zeitpunkt war Maria Meixner allerdings nicht mehr Eigentümerin der Liegenschaft, sie hatte einige Wochen zuvor im Dezember 1959 an die Gemeinde Himberg verkauft, weshalb sie das Schreiben weiterleitete.¹⁶¹ Ob die zeitliche Nähe zwischen Verkauf an die Gemeinde und Anspruchsbekundung der Sammelstelle rein zufällig erfolgte oder ob Maria Meixner die Rückstellungsforderung gegen die St. Georgs-Apotheke im Juni 1959 mitbekam und so zu einem raschen Verkauf veranlasst wurde, ist nicht mehr feststellbar.

Die Gemeinde Himberg reagierte reserviert gegenüber der Forderung der Sammelstelle und vertrat die Auffassung, dass ein Rückstellungsverfahren nicht zulässig sei, trotzdem zeigten sich die Gemeindevertreter handlungswillig.¹⁶² Ein Schätzgutachten wurde eingeholt, das den Wert der 7.000 m² großen Liegenschaft mit 310.000,- Schilling bezifferte,¹⁶³ was die Gemeinde dazu veranlasste, den Zweifel an ihrer Rückstellungsverpflichtung zu bekräftigen.¹⁶⁴ Argumentativ führte Bürgermeister Lux an, dass Karl Meixner vom Volksgericht freigesprochen und über einen Verkauf der Liegenschaft schon 1936 von den Meixners mit dem Ehepaar Dub verhandelt worden war. Allein

159 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Teilerkenntnis Rückstellungskommission beim Landesgericht für ZRS Wien v. 9. 4. 1962.

160 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6027, Vergleich Rückstellungskommission beim Landesgericht für ZRS Wien v. 11. 3. 1963.

161 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Schreiben Rechtsanwalt Schuhmeister v. 17. 2. 1960.

162 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Schreiben Rechtsanwalt Schuhmeister v. 4. 6. 1960.

163 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Schätzgutachten über den Wert der Liegenschaften EZ 55 und EZ 100 KG Himberg v. September 1960.

164 ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Schreiben Rechtsanwalt Schuhmeister v. 28. 10. 1960.

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 285

aus diesen Gründen glaubte die Gemeinde den Kauf tätigen zu können. Die Schutzbehauptung des Bürgermeisters ist evident, da allseits bekannt war, dass der Langhof erst 1936 vom Ehepaar Dub erworben wurde. Trotzdem nahm Bürgermeister Lux die von der Sammelstelle mit 228.000,- Schilling bezifferte Vergleichssumme zur Kenntnis.¹⁶⁵ Dies hinderte ihn jedoch nicht daran, seine SPÖ-Parteikollegen, Landeshauptmannstellvertreter Otto Tschadek und Landtagsabgeordneten Franz Binder, bei der Sammelstelle für die Gemeinde Himberg intervenieren zu lassen.¹⁶⁶ Offensichtlich mit Erfolg, denn beide Seiten einigten sich in der Folge auf einen Vergleich, in dem sich die Gemeinde Himberg verpflichtete einen Betrag von 160.000,- Schilling an die Sammelstelle zu überweisen.¹⁶⁷ Die Zahlungsverpflichtung wurde bereits im Juli 1961 von der Gemeinde beglichen.

Nachhall

Karl Meixner und seine erste Frau Maria Meixner wurden für die „Arisierung“ der Apotheke sowie des Wohnhauses von Ludwig Dub und seiner Familie niemals zur Rechenschaft gezogen. Karl Meixner wurde vom Volksgericht freigesprochen und starb 1953, während seine Ex-Frau Maria Meixner den Langhof zu einem sehr guten Preis an die Gemeinde Himberg verkaufte, bevor die Sammelstelle die Rückforderung des unredlich Erworbenen an sie stellen konnte.

Im Laufe der 1960er Jahre verschwand schließlich die Baulücke zwischen Hauptplatz und Erberpromenade, die Gemeinde errichtete an dieser Stelle drei Wohnblöcke mit insgesamt 47 Wohnungen, die 1966 bezogen wurden.¹⁶⁸ Im Erdgeschoss des Straßentraktes wurden zwei Geschäftslokale geplant, in einem der beiden wurde die St. Georgs-Apotheke untergebracht, sie befindet sich heute noch dort und wird von der Familie Meixner betrieben. Über den durch das Grundstück fließenden Bach – den Kalten Gang – wurde eine Fußgängerbrücke errichtet und im anschließenden ehemaligen großen Garten wurde im November 1968 der Grundstein für die Errichtung des Volkshauses gelegt, das noch heute als zentraler Veranstaltungssaal der Gemeinde dient. Himberg war mit

¹⁶⁵ ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Aktenvermerk v. 1. 12. 1960.

¹⁶⁶ ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Schreiben von Bürgermeister Lux an die Sammelstelle v. 18. 1. 1961.

¹⁶⁷ ÖStA, AdR, Sammelstelle A und B, Liegenschaft 6210, Vergleichsausfertigung der Rückstellungskommission beim LG für ZRS Wien v. 20. 6. 1961.

¹⁶⁸ Past, Himberg, S. 214.

dem Wiederaufbau beschäftigt, Zeit für einen selbstkritischen Blick zurück gab es offensichtlich nicht.



Das anstelle des zerstörten Langhofes errichtete Wohn- und Geschäftshaus Hauptplatz 9, mit der im linken Gassenlokal untergebrachten Apotheke. Am Gebäude links daneben (Hauptplatz 8) können noch die Buchstabennumrisse der vormals dort untergebrachten Apotheke ausgemacht werden (am Bild nicht erkennbar). Himberg 1967

Gemeindearchiv Himberg

Mit der neuen Bebauung des Areals, die inzwischen vor mehr als 50 Jahren abgeschlossen wurde, schwand in der Bevölkerung auch die Erinnerung an den alten Langhof. Einige ältere BewohnerInnen der Gemeinde können sich noch dunkel an die Kriegsrue, die so genannte „Gstett“ im Ortszentrum erinnern. An das Schicksal ihres jüdischen Vorbesitzers, an Ludwig Dub, der 30 Jahre lang der weithin hoch geachtete Apotheker in Himberg gewesen war, erinnert sich niemand mehr, weil es auch nichts mehr gibt, das an ihn erinnert. Weder an einem der drei Gemeindebauten noch am Volkshaus oder am öffentlichen, über das Grundstück verlaufenden Durchgang, geschweige denn an der St. Georgs-Apotheke finden sich Hinweise auf Ludwig Dubs ehemalige Eigentümerschaft bzw. seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit als Apotheker. Im

Zur „Arisierung“ der Apotheke „Zum heiligen Georg“ in Himberg 287

Sinne einer aufrichtigen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und eines respektvollen Umgangs mit den Opfern des nationalsozialistischen Terrorregimes wäre es ein wichtiges Zeichen, einen Ort der Erinnerung an Ludwig Dub und das Schicksal seiner Familie in Himberg zu schaffen.